Des

Herrn D. Bahrdts

Glaubens-Bekänntniß

mit

Anmerkungen

von

Joh. Friedrich Jacobi.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

ZELLE, 1780.

bey Johann Dieterich Schulze,
Königl. Hofbuchdrucker und Buchhändler.

Des

Herrn D. Bahrdts

Glaubens-Bekänntniß

mit

Anmerkungen

von

Joh. Friedrich Jacobi.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

ZELLE, 1780.

bey Johann Dieterich Schulze,
Königl. Hofbuchdrucker und Buchhändler.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Die Schriften, welche gewagte Sätze vortragen, schmücken und vertheidigen, und vorzüglich solche, welche entweder die Staats=Verfassung oder die Regenten oder auch die herrschende

Religion entweder mit einem feinen, beissenden Witze oder auch mit einer dreisten Unverschämtheit angreifen, pflegen die Neubegierde zu reizen und von vielen gelesen zu werden. Aus eben dieser Ursache wird anjetzt das Glaubens-Bekänntniß des Herrn D. **Bahrdts**, welches Er an **Kaiserliche Majestät** gerichtet und dem Reichs-Hofrath übergeben, von vielen gelesen. Es widerspricht selbiges nicht nur Lehrsätzen, welche den dreyen Religions-Partheyen des Römischen Reichs gemein sind, über-

haupt, sondern schildert insonderheit die Religion der Protestanten als Eine der ungegründetesten, schädlichsten und verabscheuungs-würdigsten, bey welcher die Tugend nicht einmahl möglich bliebe. Ich habe geglaubet, es würde verschiedenen nicht unangenehm seyn, Gründe und Gegengründe in der Kürze neben einander zu sehen und habe daher die Gründe des Herrn D. **Bahrdts**, welche in seiner Uebersetzung des Neuen Testamentes zerstreuet zu finden, zusammengesucht und die Gegengründe des

evangelischen Lehrbegriffs daneben gesetzt. Ich wünsche, daß dieses Unternehmen nicht ohne Nutzen seyn möge!

Zelle, den 29 September 1779.

An

An

Se. Römisch-Kaiserliche in Germanien und zu Jerusalem Königl. Majestät

allerunterthänigst übergebene

Erklärung und Bekänntniß

zu folge

höchstvenerirlichen Reichshofraths-Concluß vom 27ten März 1779.

x

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster und Unüberwindlichster Kaiser,

auch in Germanien und zu Jerusalem König,

Allergnädigster Kaiser, König, und Herr, Herr!

Ew Kaiserl. Majestät haben, aus einer vom Reichs-Bücher-Commissarius **von Scheben**, wegen meiner Uebersetzung des neuen Testaments, unter dem Titel: Die neuesten Offenbahrungen GOttes, geschehenen Anklage, vermittelst eines höchstvenerirlichen Reichs-Hofraths-

 Con-

Conclusi vom 4ten Februar 1778. Sr. Churfürstl. Durchl zu Pfalz die Einziehung der noch vorfindlichen Exemplarien des gedachten Buchs und dem Bücher-Commissarius die Einholung theologischer Gutachten von Göttingen und Würzburg anzubefehlen, zugleich aber meine einstweilige Amts-Suspension und die Einstellung alles auf Religion Bezug habenden Lehrens und Bücherschreibens zu verordnen, und hierauf, durch ein zweytes Conclusum vom 27ten März a. c. mit Verwerfung meiner allerunterthänigsten Bitte um Communikation der Klage und Vernehmung meiner weitern Vertheidigung, mich meines Amts, so mir der mit den Episcopal-Gerechtsamen versehene protestantische **Reichs-Graf von Leiningen-Dachsburg** übertragen hatte, und um dessen Fortsetzung meine Gemeine **Ew. Kaiserl. Majestät** flehentlichst gebethen hatte, gänzlich zu entsetzen, und mir alles Lehren und Bücherschreiben auf immer zu verbieten, anbey aber, sub poena einer gänzlichen Verweisung aus

den

den Grenzen des H. R. Reichs, eine über meine wahren und, nach dem Vorgeben meiner Kläger, hinter so zweydeutige Ausdrücke versteckten Lehrsätze abgefaßte Druckschrift und Bekänntniß der Gottheit Christi und der H. Dreyeinigkeit, in termino duorum mensium, mir aufzulegen, sich allergnädigst bewogen gesehen.

Wie ich nun beiden höchstvenerirlichen Conclusis mich sogleich demüthigst unterworfen, auch mein Amt bereits verlassen, und alles, was mir, meiner Gattinn und vier kleinen unerzogenen Kindern bisher Quell des Unterhalts und der Verpflegung gewesen war, so gar mein im Gräflich-Leiningischen Schlosse Heidesheim mit einem Aufwande von mehr als 6000 Rthlr. errichtetes und von tausend gutdenkenden Menschen gebilligtes Erziehungs-Institut mit dem Rücken angesehen, und ohne alle bestimmte Aussichten, mich in ein ander Land gezogen habe; also eile ich nunmehro auch noch diejenige Erklärung und Bekänntniß meiner Lehrsätze **Ew. Kaiserl.**

Majestät zu Füssen zu legen, welche Allerhöchst Dieselben von mir zu fordern geruhet haben.

Ew. Kaiserl. Majestät grosser, durchdringender Geist und erhabenes, huldvolles, Gerechtigkeit-liebendes Herz, beides so allgemein verehrt, läßt mich hoffen, daß Allerhöchst Dieselben meine allerwilligste Unterwerfung mit Gnaden und Wolgefallen vermerken, und meine nachstehende offenherzige Erklärung nach den Gesetzen der Menschen-Liebe und der christlichen Duldung aufnehmen und beurtheilen werden.

Ich finde mich aber zu einer so offenherzigen und freymüthigen Erklärung jetzo verpflichteter als jemahls. Denn wenn ich in meinen zeitherigen Schriften, besonders in denen, welche das Unglück hatten, meinen Klägern und Richtern zu mißfallen, mich ja einiger zweydeutigen und nicht genug bestimmten Ausdrücke bedient habe, um der Schwachen zu schonen, und nicht, durch übereilte

eilte Bekanntmachung meiner Einsichten in Dingen, die nach meiner Ueberzeugung das Wesen der Religion nichts angehen, den Nutzen und Eindruck zu schwächen, den ich durch einen guten Vortrag der mir wesentlichen Religions-Wahrheiten stiften zu können glaubte; so ist es gegentheils, bey diesem meinem Bekänntniß unverletzliche und heilige Pflicht, meine Ueberzeugungen frey und ohne alle Zurückhaltung, offenherzig zu entdecken, und meinem allerhöchsten Richter die reinste Wahrheit aus dem Innersten meines Herzens vorzulegen, gewiß, daß **Ew Kaiserl. Majestät**, den ehrlichen Mann, der mit Muth und Entschlossenheit erkannte Wahrheit sagt, mit mehr Gnade anblicken werden, als den Heuchler, der um des Brodts willen seinem Regenten leugt, und mit Verletzung seines Gewissens Menschen-Gunst zu erschleichen sucht.

Ich gestehe also, daß ich schon seith einiger Zeit überzeugt gewesen, es enthalte unser protestantisches Religions-

System Lehrsätze, welche weder in der Schrift (1.) noch in der Vernunft einigen

---

Anmerkungen.

(1.) Wenn der Herr D. Bahrdt die bisher von den Evangelischen für Grund-Wahrheiten gehaltene Sätze aus dem Neuen Testamente heraus schaffen will; so muß er zu sehr gewaltsamen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Wenn in dem Evangelium des Johannes im 1 Cap. im 1 Verse stehet: GOtt war das Wort, oder wie es der Herr Doctor mit Beybehaltung des Griechischen Wortes übersetzet: GOtt war der Logus; so macht er diese Anmerkung dabey: Ich bin überzeugt, daß diese Lesarth falsch ist, und es heissen müsse: Denn es war nur GOtt und der Logus. Er füget noch hinzu: Logus aber ist so viel als Gesandter, Sprecher GOttes, der im Nahmen GOttes mit den Menschen redet. Von beiden so sehr dreisten Angaben führt er nicht den geringsten Beweis, und er wird ihn auch nimmer beybringen können, da keine einzige Griechische Handschrift, keine Uebersetzung, keiner von den alten Schriftstellern, welche diesen Ausspruch des Johannes angeführt, diejenige Lesarth hat, die der Herr D. Bahrdt zuerst erdich-

gen Grund haben und die theils der Gott-

---

erdichtet, und da kein Griechischer Schriftsteller vorhanden, der einen Gesandten durch das Wort Logos bezeichnet. Den vierten Vers übersetzet der Herr Doctor auf folgende Arth: Er war das Heil der Menschen, wiefern er ihr Lehrer und Führer war. Man findet dieses alles in des Herrn Doctors Uebersetzung des neuen Testamentes, welche er unter dem Titel: die neuesten Offenbahrungen GOttes herausgegeben, und zwar bediene ich mich des zweyten und verbesserten Abdrucks. Von dem vierten Verse, wie ihn der Herr Uebersetzer hier angiebt, findet sich kein Wort, auch keine Sylbe in dem Griechischen Original, sondern es stehen daselbst diese Worte: **in ihm war Leben und dieses Leben war das Licht der Menschen**, das ist, wie ein Jeder leicht siehet, in ihm war lauter Leben, die lebhafteste Wirksamkeit und dieses Leben wirkte Erleuchtung, die erhabensten Einsichten unter den Menschen. Die Absicht des Herrn Doctors ist, JEsum zu einem Solchen zu machen, welcher der Welt blos durch seine Lehren und erbauliches Exempel genutzet, nicht aber durch einen Versöhnungs-Tod. Wann man aber also mit der heiligen

Gottseligkeit schaden, (2.) theils, durch ihr der Vernunft Anstössiges (3.) die Quelle

---

Schrift umgehet, den Text ohne allen kritischen Beweis ändert, und den Worten Bedeutungen unterschiebet, der gleichen sie niemahls gehabt haben; so ist es kein Wunder, wenn der Herr Doctor viele Sätze in der Schrift nicht findet, welche doch auf das deutlichste darinne stehen.

(2.) Die eigenthümlichen Lehrsätze der Evangelischen schaden der Gottseeligkeit nicht, als nur, wenn sie so verändert und verdrehet werden, wie von dem Herrn Doctor geschehen. Sie befördern vielmehr die Gottseeligkeit im höchsten Grade, wie ich weiter unten zu zeigen Gelegenheit haben werde.

(3.) Welcher Vernunft und wessen Vernunft sind die eigenthümlichen Lehren der Christen und insonderheit der Evangelischen anstössig? Denn die Vernunft bey den Menschen, man mag darunter den untersuchenden und urtheilenden Verstand des Menschen oder die Einsichten desselben verstehen, ist nicht eines und eben dasselbe Ding, sondern so mannigfaltig, als selbst denkende Köpfe es giebet. Welcher und

und wessen Vernunft sind daher die Lehrsätze des protestantischen Systems anstössig? Sind sie dem allgemeinen Menschen-Verstande anstössig? Wäre dieses, so würden sie nicht von so vielen Millionen Menschen in einem erleuchteten Jahrhundert geglaubet werden. Sind sie etwan der aufgeklärten Vernunft der vorzüglich grossen Geister anstössig? Sind denn **Neuton, Boyle, Leibnitz, Boerhave, Werlhof, Haller, Pütter, Michaelis, Kaestner** keine Geister von einem vorzüglichen Range? Haben sie keine Vernunft von einigem Wehrte? Ich traue es doch dem Herrn D. Bahrdt zu, daß er diesen Männern eine Stelle unter den vernünftigen Menschen nicht absprechen werde. Alle diese Männer sind aber keine Geistliche, auch keine blinde Nachfolger der Geistlichen, sondern sie haben ihre Religion geprüfet und diejenigen Lehren der Evangelischen, welche der Herr Doctor für solche erkläret, die der Vernunft anstössig und der Gottseeligkeit schädlich, ihrer Vernunft gar nicht anstössig und voll von reizender Kraft zur Tugend gefunden. Es ist also ganz falsch und wieder die Erfahrung, daß die Lehren der Evangelischen einer jeden vorzüglichen und

gions=Verachtung bey Tausenden sind. (4.)

Unter

---

und aufgeklärten Vernunft anstössig seyn. Ja, es unternehme es der Herr Doctor und bringe einmahl so viele grosse Geister aus seiner Zunft mit Nahmen bey, als ich von solchen aus allen Ständen nahmendlich anführen will, welche den Grundlehren der christlichen und besonders der protestantischen Religion von ganzem Herzen und mit warmen Eifer beygepflichtet haben und noch beytreten. Da die neuen Reformatoren der Religion sich alle Augenblicke auf die Vernunft, auf gesunde Vernunft und auf die Rechte derselben berufen; so sind sie mehr, als einmahl öffendlich und inständigst gebethen worden, zum Besten ihrer Brüder, welche sie für schwach und irrend erklären, einmahl deutlich und mit entscheidenden Gründen zu bestimmen, was sie unter gesunder Vernunft verstehen, und welches die zuverlässigen Hauptsätze derselben sind, welche alle vernünftige Wesen einstimmig als Wahrheit erkennen, und wer diejenigen unter den Menschen sind, welche jemahls eine völlig gesunde, das ist, nicht irrende Vernunft gehabt und noch haben. Bis anjetzt haben sich diese Herren auf die Beantwortung dieser

Fragen

Unter diese Lehrsätze rechne ich die —
von

Fragen nicht einlassen wollen und selbige müsten doch wol erst bestimmt werden, ehe man sich beständig und so keck auf die gesunde Vernunft berufet. (*)

Wie

(*) Ich habe oft und mit sehr vielem Nachdenken untersuchet, wie der Begriff der gesunden Vernunft, ihre Grenzen und ihre Gerechtsame zu bestimmen und fest zu setzen seyn, und darüber verschiedenes drucken lassen, bekenne aber sehr gerne, daß diese sehr verwickelte Sache noch einer nähern Aufklärung bedürfe. Ich bin insonderheit der Erfahrung nachgegangen und, was mich selbige gelehrt, findet sich in der Vorrede zu dem zweyten Theile meiner Betrachtungen über die weisen Absichten GOttes und in deren dritten Theile in der Abhandlung von dem geistlichen Geschmacke, und noch ausführlicher und bestimmter in der zweyten Sammlung meiner vermischten Abhandlungen in der Untersuchung: Was ist Wahrheit? S 238 und f. wo ich insonderheit nachgespührt, was der menschliche Verstand als zuverlässig annehmen kann: und endlich in der achten Abhandlung über wichtige Gegenstände der Religion, wo ich die Rechte der menschlichen Vernunft zu bestimmen mich bemühet. Ich kann leicht erachten, daß die neuen Reformatoren mit meinen

sehr

von der Erbsünde, — von der Zurechnung
der

Wie mißlich es sey, aus der Ursache etwas für falsch zu erklären, weil es der Vernunft, so wol der Menschen überhaupt, als auch insonderheit der Weisen anstössig, mag folgende Erfahrung beweisen. Man weiß, daß es seith länger als drey Tausend Jahren der Vernunft der Gelehrten und Ungelehrten höchst anstössig gewesen, daß ein weiser und gütiger GOtt eine Welt schaffe, worinne so viele Uebel sind, als wir auf diesem Erdboden antreffen. Einige haben derowegen zwey ewige Grundwesen, ein Gutes und ein Böses angenommen. Andere haben aus dieser Ursach einen allwissenden GOtt, Andere seine sich auf Alles erstreckende Vorsehung geleugnet, und noch Andere halten es für wiedersinnig und wieder die gesunde Vernunft, überall einen GOtt zu glauben. Und noch unser aufgeklärtes Jahrhundert, hat ja grosse Gelehrte, deren Vernunft die drückenden Uebel dieser Erden so sehr anstössig sind, daß sie nicht nur eine

sehr bescheidenen Grundsätzen nicht werden zufrieden seyn, und wünsche daher daß sie etwas Besseres in dieser tief verborgenen Sache liefern mögen.

der Sünde Adams, — von der Nothwendigkeit

---

eine weise und gnädige Vorsehung, sondern GOtt selber mit der grösten Dreistigkeit und einem wilden Eifer leugnen. Ein Diderot gehet hierinne, wie ich von solchen weiß, welche weitläuftig und vertraut mit ihm zu reden Gelegenheit gehabt, so weit, daß er bey jeder Veranlassung den Atheismus prediget, und solches für Pflicht hält, weil seine so gerühmte Vernunft glaubt, dieser Erdboden würde erst recht glücklich werden, wenn die Menschen ihren Verstand von der unsinnigen und höchst lastigen und so viele Uneinigkeit und Unheil anstiftenden Vorstellung einer Gottheit frey machten. Wie findet denn der Herr Doctor Bahrdt die gesunde Vernunft dieses von den schönen Geistern so hoch geehrten Gelehrten? So wol dem gemeinen Menschen-Verstande, als auch der gebaueten Vernunft grosser Geister ist es ferner von Jahrtausenden her höchst anstössig gewesen, daß eine Seele, deren Vermögen zu denken so sehr von dem sie umgebenden Körper und dessen Sinnen abhanget, noch nach dem Tode dieses Körpers denken solle, und haben daher die Unsterblichkeit derselben bestritten, und wir haben noch Gelehrte vom ersten

digkeit einer Genugthuung, — von der
blos

---

ersten Range, welche sich lieber zu einer verweslichen Maschine demonstriren, als etwas annehmen, welches ihrer hohen Vernunft anstössig ist. Auch war es der Vernunft ehmahls höchst anstössig, daß die grossen Himmels-Körper in einer feinen Luft schwimmen sollten, ohne auf die Erde zu fallen. Der grosse Aristoteles und Andere baueten ihnen derowegen krystallene Kugeln, an welche sie selbige befestigten, und welchen sie Gottheiten beyfügten, deren Geschäfte es war, diese Kugeln ewig umzudrehen. Es war vor Zeiten der Vernunft höchst anstößig, Menschen zu glauben, welche auf der uns entgegen gesetzten Seite des Erdbodens wohneten und uns die Füsse zukehreten. Ist es nun bey solchen Erfahrungen vernünftig, den Satz zu einer Grund-Wahrheit zu machen: was der Vernunft dieses oder jenes grossen Geistes anstössig, das kann nicht seyn? Mehrere Erfahrungen widersprechen ja demselben gerade zu und machen ihn höchst unsicher, und er hat noch einer genauen und tief überdachten Einschränkung nöthig, ehe er mit einiger Sicherheit und vorzüglich in der Lehre von GOtt und göttlichen

blos und allein durch den heiligen Geist
in dem sich leidend verhaltenden Menschen
zu

---

chen Rathschlüssen angewendet werden kann. Der Herr Doctor Bahrdt würde der gelehrten Welt und insonderheit denen, welche zu erleuchten seine Absicht ist, den grösten Dienst thun, wenn er deutlich, bestimmt und mit entscheidenden Gründen die Einschränkungen zeigte, unter welchen man, ohne Gefahr zu irren, obigen Grundsatz gebrauchen könnte. Bis anjetzt ist noch viele Gefahr mit einer dreisten Anwendung desselben verbunden.

(4.) In den Gegenden, wo der Herr D. Bahrdt gelehret, muß die Anzahl der Ungläubigen ungemein groß seyn und ich wundere mich um so mehr darüber, da man nach der Hoffnung, die er sich selber von seinem Lehrgebäude macht, glauben sollte, seine schon zweymahl gedruckte Uebersetzung des neuen Testaments würde in denselben schon allen Unglauben besiegt haben. In den Gegenden, wo ich zu wohnen das Glück habe, zählet man die Ungläubigen nicht bey Tausenden, sondern man findet sie in einer sehr kleinen Anzahl, ungeachtet man bey uns JEsum als einen versöhnenden Heiland der Welt prediget und die

zu bewirkenden Bekehrung — von der ohne alle Rücksicht auf unsere Besserung und Tugend geschehen sollenden Rechtfertigung des Sünders vor GOtt — von der Gottheit Christi und des heiligen Geistes im Athanasianischen Sinne — von der Ewigkeit der Höllenstrafen — und einige andere. (5.)

Ich habe zwar, wie es von einem Doctore Theol. Augustanae confessionis ohnehin zu erwarten stehet, gegen diese vorgedachten Lehrsätze vor dem Volk — (weder im Predigen noch Catechisiren,)

Hoffnung zum Himmel nicht auf eigenes Verdienst, sondern auf Gnade gründet und aus selbiger den stärksten Bewegungs-Grund herleitet, als ein Begnadigter so viel Gutes zu thun, als in dieser Unvollkommenheit unter einem höhern Beystande möglich ist.

(5.) Alle diese Lehrsätze kommen in dem Glaubens-Bekänntnisse des Herrn Doctors wieder vor und ich werde bey selbigen die nöthigen Anmerkungen beybringen.

(6.)

chisiren,) niemahlen direct gelehret, sondern sie entweder gar übergangen oder doch so davon gesprochen, daß ihr Schädliches abgesondert und ihr Irriges gemildert worden: (davon meine Predigten über die Person und das Amt JEsu ein Beyspiel sind:) folglich bin ich auch noch nie von den eigentlichen Verpflichtungen eines protestantischen Lehrers abgewichen, (6.) sondern habe mit Klugheit und Vor-

---

(6.) Die eigendliche Verpflichtung eines protestantischen Lehrers ist, diejenigen Lehren ihrer Glaubens Bücher, welche die Protestanten für eigenthümliche und Grundlehren des Christenthums halten, nicht zu übergehen, nicht zu verschweigen, nicht zu ändern, sondern so zu lehren, wie sie in den symbolischen Büchern einer jeden Kirche stehen. Dieses muß er versprechen, wenn ihm ein geistliches Amt anvertrauet wird. Hält er dieses gegen sein Gewissen; so muß er ein solches Amt nicht annehmen. Man setze, ein ächter Lutheraner stellte sich, als pflichtete er den Lehrsätzen des Herrn Doctors bey und suchte Hauslehrer bey den Kindern desselben zu werden und verpflich-

Vorsicht die Gesetze des Staats mit der Ge=

---

tete sich, denselben das Lehrgebäude des Herrn Doctors beyzubringen und ihnen von den Griechischen Wörtern diejenige Bedeutung zu lehren, welche der Herr Doctor selbigen in seiner Uebersetzung des neuen Testaments beygelegt und sie keine andere Uebersetzung des neuen Testaments lesen zu lassen, als die Seinige. Man nehme an, dieser Hauslehrer thäte bey einer langen Abwesenheit des Herrn Doctors gerade das Gegentheil, er verschwiege den Kindern die eigenthümlichen Lehren des Herrn Doctors, lehrte sie das Griechische so, wie man es aus den alten Griechischen Schriftstellern lernet und liesse sie die Uebersetzung eines ächten Lutheraners lesen und suchte sie nach und nach von dem Lehrgebäude ihres Herrn Vaters abzuziehen und sie zu orthodoxen Lutheranern zu bilden und der Herr Doctor erführe solches bey seiner Zurückkunft: würde denn derselbe diesen Hauslehrer für einen ehrlichen Mann halten? Da der Herr Doctor ferner glaubet, daß das Religions=Gebäude der Lutheraner nicht nur unvernünftig, sondern so gar der Tugend nachtheilig sey; würde er diesen Hauslehrer, besonders wenn er sich in seinem Gewissen verpflichtet hielte, keine an=

dere,

Gewissens = Freyheit zu vereinigen gesucht: —

---

dere, als die Religion der Evangelischen zu lehren, bey seinen Kindern behalten und ihm Gehalt geben? Ich sollte es doch wol kaum muthmassen. Eine ähnliche Bewandniß hat es mit protestantischen Gemeinen. Diese nehmen und besolden einen Lehrer mit der Bedingung, daß er ihnen den einmahl fest gesetzten Lehrbegriff lehren und ihrer Jugend beybringen solle. Kann nun irgend ein Lehrer einer ganz entgegen stehenden Religions = Parthey mit irgend einigem Rechte fordern, daß man ihn als einen protestantischen Lehrer annehme und besolde? JEsus und seine Jünger hatten Beweise einer göttlichen Sendung; dennoch haben sie sich niemahls unter der Verstellung, daß sie dem damahligen Pharisäischen Judenthum beypflichteten, sich in ein jüdisches Lehramt eingeschlichen oder die Besoldung eines jüdischen Priesters und Leviten an sich gezogen, sondern sie trugen ihre Lehren vor und erwarteten, ob sie Andere überzeugten und ob selbige ihnen Unterhalt verschaffen wollten. JEsus erlaubet seinen Jüngern keinesweges, sich unter fremden Nahmen in den Tempel der Juden oder in die Tempel der Heiden einzuschleichen und die Besoldungen derselben an

sucht: — fest überzeugt, daß streitige Reli-

---

sich zu ziehen; sondern sie sammleten sich ihre eigene Gemeinen. Und solte es wol nicht billig seyn, daß eine solche Redlichkeit bey einem Lehrer herrsche. Der Herr Doctor Bahrdt und Andere dörfen nicht sagen, daß ihnen solches zu thun nirgend erlaubet werde. O sie finden Gegenden genug, wo dieses verstattet wird. Man siehet es ja noch, daß nicht nur offenbahre und grobe Verleumder und die giftigsten Spötter der Christlichen Religion, sondern so gar Gottesverläugner ihren Saamen in Reden und Schriften ausstreuen und man belohnet sie mit Ehren und Einkommen. Wie sollte der Herr Doctor Bahrdt nicht eine Stadt finden, wo man ihm erlaubte sich eine Gemeine zu sammlen? Er rühmet ja, daß Tausende und aber Tausend seinen Meinungen zugethan seyn; so wird er auch leicht einen Ort finden, wo er seine Kanzel aufschlagen und seine Anhänger, wenn überzeugende Gründe seinen Vortrag begleiten, bis zu Millionen vermehren kann. Uns aber wird er eben die Freyheit gönnen, welche er sich selber wünschet, nemlich dasjenige zu lehren, was wir der heiligen Schrift und einer durch selbige aufgeklärten Vernunft gemäß finden.

(7.)

Religions-Punkte nie in den Volcks-Unterricht gehören, und daß folglich auch von solchen kirchliches Lehramt verwaltet werden kann, welche von der Systems-Religion in ihren Ueberzeugungen abweichen, dagegen aber desto eiferiger an der reinen Christus-Religion (7.) halten, und dieselbe gründlich vorzutragen wissen. Ich

---

(7.) Wer die reine Christus-Religion lernen und lehren will, der muß den Text des neuen Testamentes nicht so gewaltsam und willkührlich behandeln, als der Herr Doctor thut. Bey einer solchen Behandlung kann man alles hinein bringen und heraus schaffen, was man will. JEsus und seine Gesandten redeten deutlich und ohne Kunst so, daß der gemeine Mann ihre Worte ohne Mühe verstand, so bald er sie hörete oder las. Die Begriffe aber, welche der Herr Doctor ihnen durch künstliche Umschreibungen andichtet, konnte der grössere Haufe unmöglich damit verbinden. Ich sage mit Fleiß, der gemeine Mann verstand ihre Worte, obgleich manche in denselben vorgetragene Sache ihnen dunkel und ein Geheimniß blieb. Denn wie kann von GOtt und göttlichen Rathschlüssen ohne

Ich muß es also nun schon ferner wagen, bey dieser mir zur Pflicht gemachten öffentlichen Erklärung meiner Privat-Ueberzeugungen freymüthig zu gestehen, daß ich die oberwähnten Lehrsätze, nach meiner geringen Einsicht, für schriftwiedrig halte und als die Quelle eines doppelten Uebels ansehe.

Einmahl empören sie die gesunde Vernunft (8.) und haben so wenig Beweise für

---

unergründliche Geheimnisse und ohne Dunkelheit der Sache geredet werden? Welcher Mensch hat einen deutlichen Begriff von der Nothwendigkeit, Ewigkeit, Weisheit, Regierung GOttes? Diese letztere Arth ist diejenige, von welcher Petrus redet in seinem zweyten Briefe im 3 Cap. 16 V.

(8.) Ich muß hier abermahls fragen: was macht die gesunde Vernunft aus, welche sind ihre ganz unfehlbaren Sätze? La Mettrie, Diderot, Voltaire, Rousseau, die Socine, die neuen Reformatoren führen alle die gesunde Vernunft im Munde und erklären sie für ihr Eigenthum und alle diese Männer haben

für sich, daß es kein Wunder ist, wenn zu allen Zeiten der selbst denkende und prüfende

---

haben doch insgesamt eine so sehr verschiedene Vernunft und Einer beschuldiget den Andern der Unvernunft. Mögte es doch denen, die sich beständig auf gesunde Vernunft berufen, gefallen, einmahl recht deutlich, bestimmt und mit entscheidenden Gründen uns zu belehren, was sie unter gesunder Vernunft verstehen und wem sie selbige zu- und aberkennen.

Ist es denn auch wirklich an dem, daß die besondern Religions-Lehren der Evangelischen sich gegen die Vernunft aller derer empören, welche eine gesunde Vernunft haben? Ist dieses, wie der Herr Doctor hier saget; so müssen alle die Männer, welche diese Lehren von je her angenommen und vertheidiget, worunter doch Gelehrte der ersten Grösse sind, keine gesunde Vernunft gehabt haben oder noch besitzen. Getrauet der Herr Doctor sich dieses zu behaupten? Hat er Kühnheit genug einem Neuton, Leibnitz, Haller und andere noch lebenden, welche diejenigen Lehren behaupten, die der Herr Doctor bestreitet, die von ihm so sehr gerühmte gesunde Vernunft

prüfende Theil der Menschen, dieselben anstössig fand, und wenn die meisten davon,

---

abzusprechen? Haben nur die allein gesunde Vernunft, welche den Lehrbegriff des Herrn D. Bahrdts annehmen?

Ist es wirklich an dem, daß zu allen Zeiten, man bemerke es wol, zu allen Zeiten der selbst denkende und prüfende Theil der Menschen die eigenthümlichen Lehren der Protestanten anstössig gefunden? Ich mag nicht alles aufsuchen, was in dieser Angabe eine Anmerkung verdienet, damit ich dem Vorwurfe ausweiche, als hielte ich mich bey Kleinigkeiten und Nebensachen auf. Ich bleibe nur bey Folgendem stehen. Ist die Angabe des Herrn Doctors wahr, so hat unter den vielen Millionen Christen, welche obige Lehrsätze angenommen und vertheidiget, kein einziger zu dem selbst denkenden und prüfenden Theile der Menschen gehöret und eine gesunde Vernunft gehabt. Was für ein übereilter und harter Ausspruch! Ich bitte den Herrn Doctor auf das inständigste, er nenne die grossen und berühmten Männer seiner Parthey, ich will alsdenn die vorzüglich grossen Geister nennen, welche die von

von, um jener Lehrsätze willen, welche die auf ihren Posseß trotzende Geistlichkeit,

---

von ihm bestrittenen und für unvernünftig und schädlich erklärten Sätze angenommen und ihrer Vernunft nicht wiedrig gefunden haben, alsdenn wird es sich ergeben, wie weit dieser dreiste Ausspruch von der Erfahrung und Geschichte abweiche.

Ist es ferner der Geschichte gemäß, daß die protestantischen Geistlichen ihre Glaubens-Lehren Andern als allein seelig machend aufdringen? Wem haben denn die Protestanten ihre Glaubens-Lehren aufgedrungen? Und haben alle protestantische Geistlichen eine jede andere Religions-Parthey verdammet, die von ihnen in Lehrsätzen abgehet? Es ist ja dieses gegen alle Geschichte.

Der Leser beliebe noch zu bemerken, was für ein besonderes Bild der Herr D. Bahrdt in seinem Affect und vermuthlich gegen seine eigene Absicht von demjenigen Theile der Menschen giebet, welche im Besitz der gesunden Vernunft selber denken und prüfen. Die mehresten derselben entdecken in dem Lehr-Begriffe der Protestanten Irrthümer, und dieses bewegt

keit, (die eben nicht immer das Vorurtheil der Gelehrsamkeit, Geistes-Stärke
und

---

bewegt ihre gesunde Vernunft zu dem Schlusse: Derowegen, ist die ganze Religion der Christen falsch. Muß das nicht eine besondere gesunde, selbst denkende und prüfende Vernunft seyn, die einen solchen Schluß zu machen im Stande ist. Ist der vernünftige, selbst denkende und prüfende Theil der Menschen des Herrn D. Bahrdts von der Arth; so betrübe ich mich nicht darüber, wenn er mich von demselben ausschliesset und mir eine solche gesunde Vernunft abspricht. In einer so leichtsinnigen und schlecht schliessenden Vernunft, welche wegen einiger Irrthümer einiger Christen die ganze Religion verwirft, suche ich meine Ehre nicht. Auch glaube ich nicht, daß es der evangelischen Religion zu einem nachtheiligen Vorwurfe gereiche, wenn ihre Lehrsätze sich gegen eine so leichtsinnig, so seicht denkende, so schlecht prüfende Vernunft empören. Allein in einen solchen Wiederspruch verwickelte den Herrn Doctor die Begierde, die eigenthümlichen Lehrsätze der evangelischen Religion zum Hauptgrunde des überall einreissenden Unglaubens zu machen, des Unglaubens, der sich von den Höfen bis in die Hütten
ten

und der kaltblütigen Prüfungs-Gabe für sich gehabt hat,) die Welt als allein seelig-

---

ten des ärmesten Volkes ausbreitet. — Bis in die Hütten des ärmesten Volkes? Ist der Herr Doctor auch je in dergleichen Hütten gewesen und hat sich mit ihren Einwohnern bekannt gemacht? Ich bin in Tausenden dergleichen gewesen. Aberglauben habe ich daselbst gefunden, nicht aber dasjenige, was hier der Herr Doctor Unglauben nennet, nemlich eine völlige Ableugnung und Verwerfung der christlichen Religion, die daher entstehet, weil die evangelische Religion Sätze lehret, welche sich gegen eine gesunde, selbst denkende und prüfende Vernunft empören. Es müssen da ganz andere Menschen seyn, wo der Herr Doctor hingekommen, oder er schreibet Dinge, welche der Augenschein wiederleget. Bey uns finde ich in den Hütten der Niedrigen keine Unglaubigen in dem angezeigten Verstande, sondern Christen, welche sich von ganzem Herzen zu der evangelischen Religion bekennen. Es ist ein sehr gewagtes Vorgeben des Herrn Doctors, wenn er hinzusetzet, daß bald alle Religion aus der Welt verdränget seyn würde, wenn dem Uebel durch keine andere, als gewaltsame und Freyheit kränkende Mittel gesteuert

seeligmachende Glaubens-Wahrheiten aufdringen wollte, die ganze Religion ver-

---

steuert würde. Es soll dieses vermuthlich so viel sagen: wenn dem Herrn Doctor und seines Gleichen nicht Freyheit zu lehren gegeben werde. Das Lehrgebäude des Herrn Doctors ist ja nicht neu, sondern schon längstens von Andern aufgerichtet und zur Schau öffendlich aufgestellet worden. Es zeiget sich aber folgende Erfahrung. In eben denjenigen Ländern, wo dieser Lehrbegriff schon sehr lange und von gelehrten und beredten Männern frey und öffendlich in Schriften und Predigten vorgetragen worden, finden sich gerade die mehresten und heftigsten Bestreiter des Christenthums. Der Herr Doctor kennet diese Länder und sie stehen ihm offen, er kann daselbst mit der vollkommensten Freyheit lehren und einen Versuch machen, ob er viele von denen, die er Ungläubige nennet, gewinnen werde. Die Erfahrung wird am besten hierinne entscheiden. Seithdem seine neuesten göttlichen Offenbahrungen heraus sind, sind ja noch Laidions, Fragmente und andere der gleichen Schriften zum Vorschein gekommen. Er trete doch mit Ungläubigen in eine nähere Bekanntschaft. Er wird finden, daß sie sich durch

verwarf. Daher man jene Lehrsätze mit Recht als den Hauptgrund des überall ein-

---

durch solche gekünstelte Umschreibungen (denn Uebersetzung ist es nicht) als der Herr Doctor von dem neuen Testamente gegeben hat, gewiß nicht bewegen lassen, die christliche Religion anzunehmen. Sie wenden vielmehr solche Erklärungen gegen die Bibel an. Sie sagen, sind die Bücher der Offenbahrung so dunkel, so räthselhaft, in so ganz unschicklichen Worten aufgesetzt, daß man ohne künstche, gewaltsame und von dem Gebrauch der Worte ganz abgehende Umschreibungen keinen gesunden Verstand darinne finden kann, so sind sie gewiß keine göttliche Offenbahrung. Sie haben ohnehin noch ganz andere und wichtigere Gründe, wodurch sie sich von der Annehmung der göttlichen Offenbahrung zurückhalten lassen. Sie sagen, eine Offenbahrung, die nicht allen Menschen kund gethan wird, kann keine Offenbahrung von GOtt seyn. Sie stossen sich an alle Wunder und insonderheit an die Auferstehung Christi. Soll alles dasjenige aus der Bibel hinweg erkläret werden, was der Vernunft der Freygeister anstössig ist, so hat der Herr Doctor noch vieles aus der Bibel hinweg zu schaffen, insonderheit

einreissenden Unglaubens ansieht, welcher sich von den Höfen bis in die Hütten

des

---

heit alle Wunderwerke, die Auferstehung JEsu und vorzüglich die Ehegesetze des neuen Testamentes, wie auch in unsern Tagen die Gesetze über das Verhältniß der Unterthanen gegen ihre Obern. Ja, ist die gesunde Vernunft des vorzüglichsten Theils der Menschen, der selber denkenden und prüfenden Menschen so beschaffen, wie der Herr Doctor sie abbildet, und können diese Leute anders nicht bewogen werden, der christlichen Religion Beyfall zu geben, als wenn man alles dasjenige wegräumet, was ihrer Vernunft anstössig ist; so wird der Herr Doctor sich wenige Hoffnung machen können, viele von solchen selber denkenden und prüfenden Personen zu gewinnen, weil die Vernunft dieser Leute gar zu mannigfaltig. Voltaire verlachet die melancholische und eigensinnige Vernunft des Rousseau, und dieser schilt auf die witzige und satyrische Vernunft des Voltaire. Will der Herr Doctor derowegen der Vernunft des Einen schmeicheln, so wird er die Vernunft des Andern beleidigen und derselben anstössig werden. Was ist doch bey einer Vernunft auszurichten, welche sich einen solchen Schluß erlaubet:

ich

des ärmsten Volks ausbreitet, und bald alle Religion in der Welt verdrängen wird,

---

ich finde unter den Christen Lehrsätze, die mir anstössig sind: derowegen ist die ganze christliche Religion falsch. Eine solche Vernunft erlaubet sich auch diesen Schluß: es ist mir höchst anstössig und undenkbahr, daß ein weiser GOtt eine Welt schaffen und in derselben schändliche Irrthümer, fürchterliche Laster, Kriege, grosse und kleine Räuber, Erdbeben, Hagel, Läuse, Raupen, Heuschrecken, Pest, Krebs, Aussatz dulden sollte: es ist derowegen kein GOtt. Nicht nur alte Philosophen haben so geschlossen, sondern man findet diesen Schluß auch in ganz neuen Schriften in gotteslästerlichen Ausdrücken. Ich hoffe, der Herr Doctor wird bey kälterm Blute und mehrerer Ueberlegung einsehen, daß er die Vernunft des verständigsten, selber denkenden und prüfenden Theils der Menschen mit solchen Farben geschildert, die ihr wenige Ehre machen. GOtt Lob! daß seine so sehr gerühmte gesunde Vernunft so häufig unter den Menschen nicht ist, als er vorgiebet, sondern nur bey wenigen stolzen Geistern angetroffen wird. Mich setzet derowegen seine Weissagung in keine Besorgniß, daß bald alle Religion aus

wird, wenn dem Uebel durch keine an-
dere,

---

der Welt verdränget seyn werde, wenn man ihm und seines Gleichen nicht an allen Orten erlauben wolle in der Maske eines protestantischen Lehrers einen Superintendenten protestantischer Gemeinen abzugeben und das Lehrgebäude der Protestanten daselbst unvermerkt zu untergraben und zu sprengen; sondern ihn an Orte weiset, wo er seines Gleichen findet, um sich daselbst eine Gemeine zu sammlen, die mit ihm gleiches Glaubens ist. Indem er dieses saget, muß er seiner Religion wenige Kraft zutrauen. Er versichert, daß Tausende und aber Tausend derselben schon beypflichten, und glaubet doch, daß bald alle Religion von dem Erdboden werde verdränget seyn, wenn ihr nicht bald allgemeine Freyheit verschaffet werde und insbesondere diese Erlaubniß gegönnet werde, unter fremden Nahmen bey protestantischen Gemeinen sich einzuschleichen, die Besoldungen protestantischer Lehrer an sich zu ziehen und alsdenn den protestantischen Lehrbegriff unvermerkt zu sprengen. Bey der grossen und allgemeinen Verdrängung aller Religion werden denn auch diese vielen Tausend Erleuchtete abfallen, aller Religion entsagen und Freygeister werden. Gewiß die

Reli-

dere, als gewaltsame und Freyheit kränkende Mittel gesteuert wird.

Und

Religion der Protestanten hat doch in vielen Millionen mehr Stärke und Unüberwindlichkeit bewiesen. In Ungarn, Deutschland und Pohlen hat man ihren Bekennern Gewalt angethan, und in Frankreich, Engelland und in den Niederlanden hat man sie mit den ausgesuchtesten Grausamkeiten verfolget, die gehässigsten Freygeister haben sie verspottet, ausgelachet, ausgezischet, ihnen alle gesunde Vernunft abgesprochen, sie für Dummköpfe und Niederträchtige erkläret, und Millionen und unter selbigen Neutone, Leibnitze, Hallere bekennen und vertheidigen sie bis auf diese Stunde. Es ist nicht nöthig, ganz deutlich geoffenbahrte Lehren des neuen Testamentes abzuschneiden, weg zu erklären und der so mannigfaltigen und schäckigten philosophischen Vernunft, welche so vielfältig, als philosophische Partheyen sind, aufzuopfern. Der, welcher gesagt, die Pforten der Hölle sollen seine Gemeine nicht überwältigen und dieses über siebenzehn hundert Jahre gehalten, wird dieses Wort ferner erfüllen. So hoffe ich. Der Herr D. Bahrdt gründet die Hoffnung des

 Bestan-

Und eben so gewiß scheint es mir, daß die meisten der obgedachten Lehrsätze der Tugend und Gottseeligkeit schaden. (9.) Denn

---

Bestandes der christlichen Religion blos auf die an allen Orten ertheilte Freyheit, seinen Lehrbegriff zu predigen und sich von ächten Protestanten dafür bezahlen zu lassen. Ich sage dieses ungerne. Aber warum soll ich es verschweigen, da er es selber behauptet?

(9.) Nun folget die aller schwärzeste und und scheuslichste Abschilderung des evangelischen Lehrbegriffs, ein Bild aus der Hölle. Kann die gesunde Vernunft des edelsten Theils der Menschen, der selber denkenden, der prüfenden Menschen die wahre Gestalt der Dinge also verstellen, mit so falschen und scheuslichen Farben abmahlen, Rechtschaffene mit solchen gehässigen Beschuldigungen belasten, die schreibende Feder in solche Galle dunken, der Erfahrung also in das Angesicht wiedersprechen; so thue ich auf ewig Verzicht je ein Besitzer einer solchen Vernunft zu werden. Der Herr D. Bahrdt schreibet so platt ohne alle Einschränkung weg, daß mehrere Grundlehren der Protestanten der Tugend und Gottseeligkeit

Denn so bald man die Menschen über-
redet, das z. B. a) jeder von Natur und
von

---

keit schadeten, dergestalt schadeten, daß es un-
möglich, daß ächte Reue über die Sünde und
Abneigung gegen das Laster entstehen könnte,
und daß es unvermeidlich, es müßte das Herz
gegen Tugend kalt und gleichgültig werden,
es müßte aller Eifer der Gottseeligkeit ermat-
ten, und es lehrete auch leider die Erfahrung
genug, daß das heutige Christenthum fast alle
Kraft zur Heiligung verlohren und daß seine
Zöglinge in Absicht auf Tugend und Glücksee-
ligkeit oft sehr weit hinter einen auch nur ge-
meinen Heiden stünden. Fürchterliche, er-
schröckliche Beschuldigungen. Abscheuliches
Bild der evangelischen Gemeinen. Doch,
GOtt Lob! daß die Lehrsätze, welche der Herr
Doctor in diesem Abschnitte anführet und für
Lehren der Protestanten ausgiebet, in der Ge-
stalt, in welcher sie hier vorgestellet werden,
keine Lehren der Protestanten sind, sondern er-
dichtete Ungeheuer. GOtt Lob! daß wir durch
die Erfahrung beweisen können, daß sich unter
den Protestanten noch ächte und thätige Chri-
sten finden und zwar durch Kraft ihres Lehr-
begriffs. Wollte ich Gleiches mit Gleichem

von Mutter-Leibe an mit allen Neigungen zu allem Bösen behaftet und ein gebohr-

---

vergelten; was könnte ich bey dieser Gelegenheit dem Herrn Doctor nicht entgegen setzen? Allein ich will bey den herbesten Vorwürfen, bey den beleidigendesten Schmähungen durch die That zeigen, daß Protestanten vergeben können. Ja sollte der Herr Doctor jemahls mein Haus mit seiner Gegenwart beehren wollen; so soll er offene Thür und offene freundschaftliche Arme finden. Nur wird er bey seinem gethanen Bekänntniß fernerhin von Protestanten nicht fordern, daß sie ihm ihre Kinder zur Unterweisung in der Religion anvertrauen, indem er ja seine eigene Kinder demjenigen zur Unterweisung nicht übergeben wird, der da behauptet, bey der Religion des Herrn Doctors sey es unmöglich tugendhaft zu seyn, sie führe zum Laster und alle Bekenner derselben seyn Bösewichter.

Ich beweise durch unwidersprechliche Erfahrungen, daß sich unter den evangelischen Christen noch so viel thätiges Christenthum, noch so viele Beweise ächter Tugend und edle Thaten zeigen, als unter irgend einer andern Reli-

gebohrner Feind GOttes ist; daß er b) zur Befreyung von diesem Elende und zur

---

Religions-Parthey. Man bemerke aber wol, daß ich nicht behaupte, daß unter den evangelischen Christen keine Laster anzutreffen. Dergleichen finden sich unter allen Nationen und Religions-Partheyen. Es ist hier zu entscheiden, welches Volk und welche Religion die mehresten aufgeklärten Köpfe und die mehreste Tugend und besten Sitten habe, wenn man sie im Grossen betrachtet. Und hier meine ich deutlich vor Augen legen zu können, daß die Evangelischen keiner andern Religions-Gesellschaft hierinne nachgeben, am aller wenigsten aber heidnischen Völkern, welchen der Herr Doctor hier den Vorzug vor den Protestanten zu zu eignen nicht erröthet. Unter welcher Religions-Parthey ist je der Verstand mehr aufgeklärет worden und selbst der gemeine Mann in der Religion besser unterrichtet worden, als bey den Protestanten? Wo hat man jemahls besser eingerichtete hohe und niedere Schulen gehabt, als unter denselben? Welche Religion hat je treuere Unterthanen, tapfrere Soldaten und fleissigere Arbeiter erzogen und geliefert, als die Religion der Protestanten?

zur Besserung seines Herzens und Lebens nichts wirken könne, sondern lediglich

den

---

testanten? Welche Religion prediget mehr Mässigung und Gelindigkeit im Kriege und mehr Liebe gegen die Feinde, als eben dieselbe? Welche Religions-Gesellschaft hat die Ehre, mehrere Dichter zu haben, welche GOtt und die Tugend besingen, und wo ist die Nation, wo man sich durch mehrere und herrlichere Lieder zur Verehrung GOttes und Ausübung der erhabensten Tugend unter einander erwecket, als unter den Protestanten geschiehet? Von wem werden mehr erbauliche Bücher zur Ausbreitung der christlichen Religion und der Gottseeligkeit geschrieben, als von Protestanten? Daß der Glaube an einen Versöhner sündiger Menschen und an eine Begnadigung, welche unserer Tugend zuvorkommt und alles unser Verdienst unendlich übersteiget, noch etwas Gutes wirken könne, beweisen unsere Tempel, unsere vielen Schulen, unsere Waisen- und Kranken-Häuser, deren noch immer gebauet werden und insonderheit auch das Seminarium oder die Pflanz-Schule für Schulmeister in den Städten und auf dem Lande zu Hannover, eine Anstalt, wo gute

Schuld

den Beystand des heil. Geistes dazu erflehen müsse; daß GOtt c) auch auf alle gute

---

Schulmeister erzogen werden und guten Unterricht und zugleich Unterhaltung bekommen und im Lehren geübet und zu guten Sitten angeleitet werden, um sie der Jugend wieder beyzubringen; welche kostbahre Anstalt ihren Ursprung und Fortgang blos der Milde evangelischer Christen zuzuschreiben hat. Ich kann noch hinzusetzen, daß die evangelische Religion viele hundert Tausende aufweisen kann, welche von der Liebe GOttes und ihres Heilandes so stark getrieben worden, daß sie Vaterland, Ehrenstellen, Güter, ja Leib und Leben über das Bekänntniß ihrer Religion gelassen, ja die grausamsten Martern standhaft erduldet. Eine solche Wirkung trauet doch der Herr D. Bahrdt der Religion seiner gesunden Vernunft nicht zu, indem er versichert, daß wenn seinem Lehrbegriff nicht bald völlige Freyheit verschaffet werde, selbiger und mit ihm alle Religion von dem ganzen Erdboden verdränget seyn werde. Gewiß eine Religion, die so wenige innere Kraft und so wenige Hoffnung zu GOtt hat, mögte ich doch nicht zu der meinigen machen.

 Der

gute Werke des Menschen und auf allen seinen Eifer in der Gottseeligkeit nichts rechne,

---

Der Herr Doctor hat es einmahl gewaget, auch manchen gemeinen Heiden den Protestanten vorzuziehen und ihm mehr Tugend und gute Sitten beyzulegen als diesen. Sollte dieses nur so viel heissen: es giebet unter den Heiden einzelne Personen, die besser sind als manche einzelne Personen unter den Christen und auch unter den Protestanten; so würde ich ihm solches so gleich zugeben. Denn alle Nationen haben einzelne Personen, die sehr gut und andere Personen, die vorzüglich böse sind. Allein die Meinung des Herrn Doctors ist, den ganzen Haufen der evangelischen Christen unter den ganzen Haufen der Heiden zu setzen. Bey Jenen soll ächte Tugend auch nicht einmahl möglich seyn. Hier bitte ich den Herrn Doctor auf das aller inständigste und zur Rettung seiner eigenen Ehre, er zeige mir denn doch ein einziges Volk, welchem durch einen Socrates, einen Plato, einen Aristoteles, einen Cicero, einen Antonin, einen Epictet eine so herrliche Gestalt in Absicht auf Erkänntniß und Tugend wäre gegeben worden, worinne man die Völker der evan-

rechne, sondern Vergebung der Sünden und ewige Seeligkeit ihm schenke, nicht, wegen seiner Besserung und Tugend, sondern wegen eines für unsere Sünde geschehenen Menschen-Opfers und wegen der an unserer statt geleisteten Tugend des Geopferten, — wenn man, sage ich, die Menschen dergleichen überredet; so ists unmöglich, daß ächte Reue über die Sünde und Abneigung gegen das Laster entstehen

---

evangelischen Christen erblicket. Er nenne uns ein heidnisches Volk, in welchem man alle die vorhin angeführten Vorzüge zusammen genommen, ich sage zusammen genommen und im Grossen dergestalt angetroffen, als sie ein Jeder bey den Protestanten sehen kann. Der Herr Doctor führe diesen Beweis, damit Jedermann überzeuget werde, daß er sich von keinem Affect dahin reissen lassen, die Christen überhaupt und insonderheit die Evangelischen mit gehässigen aber ganz falschen Farben zu schildern. Findet er die Heiden so sehr gut, o so gehe er doch hin zu selbigen und lehre sie die Religion seiner gesunden Vernunft, er wird alsdenn die Güte ihres bessern Herzens erfahren.

entstehen kann; so ists unvermeidlich, daß das Herz gegen die Tugend kalt und gleichgültig werde, und aller Eifer der Gottseeligkeit ermatte; und es lehrts auch leider die Erfahrung genug, daß das heutige Christenthum fast alle Kraft zur Heiligung der Menschen verlohren hat, und daß seine Zöglinge in Absicht auf Tugend und Glückseeligkeit oft sehr weit hinter einem auch nur gemeinen Heiden stehen.

Ach, allergnädigster **Kaiser, König und Herr!** wie blutet mir das Herz, wenn ich denke, wie werth, wie hochgeachtet das Evangelium **JEsu Christi** unter den aufgeklärtesten Menschen in allen Welttheilen seyn könnte, was für Siege es über Unglauben und Laster erringen, wie ganz anders, als bisher, es auf die Besserung und Heiligung der Menschen wirken, und was für in die Augen fallende Einflüsse auf Moralität und Glückseeligkeit dasselbe zeigen würde, wenn es von allem Unrath menschlicher Hypothesen und Meinungen gereiniget

und zu seiner ursprünglichen Lauterkeit und Einfalt zurückgeführt würde.

O möchten doch **Ew. Kaiserl. Majestät** von GOtt auserkohren seyn, alle diejenigen vor der Wuth der Verfolgung zu schützen, welche Kraft und Muth haben, an diesem grossen Anliegen der Menschheit zu arbeiten, den unübersehlichen Wust der Systems-Religion zu untersuchen und das reine Gold der göttlichen und seeligmachenden Christus-Religion wieder herauszufinden. (10.)

Möchte unter **Allerhöchst-Dero** Regierung der Tag anbrechen, da in den christ-

---

(10.) Sollte man wol von einem Solchen die Auffindung der reinen Christus-Religion aus dem neuen Testament erwarten können, der den Worten des Heilandes und seiner Gesandten so offenbahre Gewalt anthut, ihnen nach Belieben so ganz unerweisliche Bedeutungen beyleget, und einen Sinn hineindichtet, welchen kein Sprachverständiger darinne finden kann?

christlichen Europa alle die für Christen gehalten und in den Rechten des Staats und der Menschheit geschützt werden, welche JEsum Christum verehren und seine Lehren befolgen, — ohne gezwungen zu seyn, sich Kefisch, oder Paulisch, oder Papisch, oder Calvinisch, oder Lutherisch zu nennen und auf Menschenwort zu schwören. (11.)

Und

(11.) Wer zwinget denn unter den Protestanten die Menschen, sich Kefisch, Paulisch, Calvinisch oder Lutherisch zu nennen oder auf Menschen-Wort zu schwöhren? Was für Gewalt übet man denn an denen aus, welche dergleichen zu thun Bedenken tragen? Selbst unter Römisch-Catholischen duldet man ja heutiges Tages einen Voltaire, einen Helvetius, einen Rousseau, einen Diderot und Andere ihres Gleichen, man setzt ihnen so gar Denkmahle und gelobet demjenigen Belohnung, der die beste Lobschrift auf einen Voltaire verfertiget. Lehrer verpflichtet man noch in unsern Tagen, demjenigen Lehrbegriff zu folgen, welchem eine Gemeine ergeben ist, und da es solche Heuchler giebet, welche vorgeben,

einer

Und möchten doch Allerhöchst-Dieselben geruhen, mit Langmuth und Schonung auf mich unschuldig Verfolgten

---

einer bestimmten Religion zugethan zu seyn, da sie doch den Vorsatz im Herzen haben, selbige zu untergraben und aufzuheben; so lässet man den angehenden Lehrer schwöhren, oder auch nur ohne Eid versichern, daß er dasjenige selber glaube, was er lehren soll. Man zwinget aber Niemanden, weder ein solches Lehramt zu übernehmen noch einer gewissen Religion bey zu treten. Auch werden in einigen Ländern keine andere zu hohen Bedienten des Staats angenommen, als Solche, welche eidlich versichern, daß sie der Religion des Landes zugethan sind. Niemand wird aber gezwungen, einen solchen Bedienten abzugeben. Wird denn der Herr Doctor es für einen Gewissens-Zwang erklären, wenn er keinen andern Lehrer bey seine Kinder und keinen andern Bedienten in sein Haus nehmen will, als der einerley Religion mit Ihm hat? Es wäre ja im Gegentheil der ärgste Gewissens-Zwang, wenn man einem christlichen Vater einen Juden oder Muhammedaner oder gar einen Bonzen zum Lehrer seiner Kinder in der Religion aufdringen wollte.

ten vom Thron der Majestät herab zu blicken, und nun mein Glaubens-Bekänntniß in Gnaden von mir anzunehmen.

Was ich glaube und nicht glaube.

1. „Ich glaube, (12.) daß ich und „alle Menschen Sünder sind, welche der „Gnade

---

(12.) Niemand wird ableugnen, daß der Mensch mit allerley Anlagen zum Guten gebohren werde. Er hat die Anlage, das ist, die Fähigkeit und einen Trieb zu denken, vernünftig zu werden, bis zu einiger Erkänntniß der Gottheit hinauf zu steigen. Gewisse sittliche Gesetze sind gleichsam in sein Herz geschrieben, er erkennet sie leicht durch ein inneres Gefühl, er hat von Natur ein Gewissen, den Trieb zur Geselligkeit, zum Mitleiden und andere, Röm. 1 Cap. 19, 20 V. 2 Cap. 14, 15 V. Allein wird nicht auch eine Anlage, das ist, Fähigkeiten und Triebe zum Bösen mit ihm gebohren? Der Herr D. Bahrt hat sich genöthiget gesehen, dieses, ohne es selber zu merken, einzugestehen, indem er seinen Zweifel

„Gnade und Erbarmung GOttes bedür-
„fen. Daß aber dieses (daß wir Sün-
„der

---

fel darüber äussert. Er bekennet, daß alle Menschen Sünder und daß vielleicht nur eine andere Erziehungs-Methode und eine von Tyranney und Luxus entfernte Lebens-Arth nöthig wäre, um der Menschheit ihre ursprüngliche Güte wieder zu geben. Er bejahet derowegen, daß die natürliche Anlage zur Tugend bey keinem einzigen Menschen so kräftig und so standhaft sey, daß sie den Menschen in den Stand setze, den Reizungen zur Sünde zu wiederstehen. Er hat also von Natur das Vermögen nicht, sich von allen Sünden zurück zu halten und dem Guten fest anzuhangen, sonst würden sich doch einige Menschen finden, welche niemahls sündigten. Dieses Unvermögen ist denn doch dem Menschen wol angebohren. Ferner gestehet der Herr Doctor, daß eine Erziehungs-Methode nöthig, wenn der ganz gut gebohrne Mensch nicht in einen bösen Menschen ausarthen soll. Da nun alle bisherige Erziehungs-Methoden dieses nicht geleistet; so ist denn doch wol unwiedersprechlich, daß eine besondere Kunst von nöthen, wenn der gut gebohrne Mensch nicht böse werden soll. Hier bitte ich den Herrn Doctor,

„der sind) uns angebohren sey, und daß
„alle Menschen mit der Neigung zu allem
„Bösen

---

zu überlegen, ob es denn eben so viele Kunst und Mühe kostet, den Menschen vom Guten abzuhalten und zum Bösen und mancherley Fehlern zu verleiten? Ja wenn der Mensch von Natur ganz allein eine Anlage zum Guten und gar keine Anlage zum Bösen hätte, so müste es mehr Mühe und Kunst kosten ihn irrend und böse, als verständig und tugendhaft zu machen. Ich hoffe, die Erfahrung werde einen Jeglichen belehren, daß weit mehr Mühe erfordert werde, den Menschen zur Wahrheit und reinen und standhaften Tugend zu erheben, als zum Irrthum und Laster zu verführen. Die Ursache hiervon wird doch wol zuerst in der jetzigen Natur des Menschen zu suchen seyn. Ist auch eine künstliche und mühsame Erziehung nöthig, ein Kind von einem Jahre zornig, rachbegierig, eigensinnig, unbändig, wiederspänstig zu machen, es zu bewegen seinem Geschwister etwas mit Gewalt zu nehmen, selbiges zu kratzen und zu schlagen? Ist hierzu auch eine künstliche Erziehungs-Methode von nöthen? Ich meine, daß ein Kind hierzu ohne alle Erziehung und Exempel gelange. Die Erfahrung scheinet also allein
schon

„Bösen auf die Welt kommen, daran
„zweifle ich. Vielmehr scheinen mir die
„Men-

---

schon zu lehren, daß der Mensch gewisse Triebe mit auf die Welt bringe, welche mit einem zufriedenen und seeligen Leben streiten und folglich dem Gesetze GOttes wiederstreben. Die Erfahrung lehret, daß der Mensch leichter zum Bösen als zu einer erhabenen, reinen und unveränderlichen Tugend zu gewöhnen sey. Wäre das Gegentheil wahr und der Mensch wäre von Natur ganz allein zur Tugend geneigt und hätte ganz und gar keinen Trieb zum Bösen, so ist es unbegreiflich, daß nicht eine einzige Stadt oder Familie vollkommen gut geblieben.

Der Herr Doctor behauptet, daß alle Menschen an ihrem Verderben selber Schuld haben. Es ist ein anjezt sich sehr ausbreitender Fehler der neuern Theologen, daß sie ihre Begriffe nicht bestimmt genug vortragen und daher zu mancherley Verwirrung Anlaß geben. Die angeführten Worte lassen einen dreyfachen Sinn zu. Sie können diesen Sinn haben: das menschliche Geschlecht ist Schuld an seinem Verderben, indem Einer oder Einige sich aus freyer Wahl der Sünde ergeben und nach-

„Menschen an ihrem Verderben selbst
„Schuld zu haben. Denn ich bemerke
„in

---

her immer Einer den Andern zur Sünde verleitet. Dieses ist wahr, wenn man nur die Verführung nicht zu der einzigen Ursache der Fortdauer der Sünde unter den Menschen macht und von der ersten Sünde des Menschen nicht alle Verführung trennet. Obige Worte können aber auch diesen Satz enthalten: ein jeder einzelner Mensch ist selber Schuld an seinem Verderben: und dieses kann wieder einen zwiefachen Sinn haben. Es kann so viel heissen: ein jeder Mensch träget etwas zu seinem sündlichen Verderben bey und dieses wird ein Jeder willig zugeben, der nicht alles einer allgemeinen Nothwendigkeit unterwirft. Es kann aber auch diese Meinung enthalten: ein jeder einzelner Mensch ist ganz allein die Schuld oder Ursach seines Verderbens. Dieses letztere scheinet aber die Meinung des Herrn Doctors nicht zu seyn, indem er den Mangel einer noch nicht erfundenen Erziehungs-Methode, imgleichen die anjezt unter vielen Völkern herrschende Tyranney und Luxus mit zu den Ursachen des fortdauernden Sünden-Uebels zählet. Nun ist ja aber ein neu gebohrnes Kind nicht Schuld daran, daß diejenige

Erzie-

„in ihnen von Natur so viele herrliche
„Anlagen zur Tugend, so viele ange-
„bohrne,

Erziehungs-Methode noch nicht erfunden, die dasselbe vor aller Sünde verwahrete, und daß es unter einem Volke gebohren wird, wo Tyranney und Luxus herrschet. Hierbey entstehet aber die Frage: wie kommen die aller ersten bösen Triebe in den Menschen, in das junge Kind? Wie kommt der erste unbändige Zorn, der erste Eigensinn, die erste Wiederspänstigkeit, das erste Kratzen und Schlagen, das erste gewaltsame Wegnehmen dessen, was des Andern ist, in das Gemüth des Kindes? Des Herrn Doctors Antwort ist: der Mangel einer noch zu erfindenden Erziehungs-Methode und die nun einmahl in der Welt herrschende Tyranney und Luxus sind die Ursachen davon. Ist denn aber der junge Zögling Schuld an diesen Dingen? Keinesweges. Der Herr Doctor nöthiget sich derowegen durch seine eigene Angaben, dasjenige einzugestehen, was er zu bestreiten sucht. Er will nicht zugeben, daß der Mensch die ersten bösen Triebe ohne sein Zuthun, ohne seine freye Wahl bekomme und saget dieses doch selber ohne es zu merken. Ich hoffe aber, wenn der Herr Doctor seinen

„bohrne, edle Gefühle und Neigungen,
„daß vielleicht nur eine andere Erzie-
„hungs-

---

eigenen Angaben getreu bleibet und nach selbigen die Sache noch einmahl mit kaltem Blute überleget; so wird er zugeben, daß die ersten bösen Triebe in den jetzigen Menschen ohne seine freye Wahl, blos durch das Verschulden anderer Menschen in ihn gebracht werden und das Sünden-Uebel durch Erbschaft von einem Menschen auf den andern komme und es daher ein Erb-Uebel gebe. Es bleibet also nur diese Frage übrig: giebet es ein sittliches Erb-Uebel, welches durch Empfängniß und Gebuhrt fortgeerbet wird. Dieses läugnet der Herr Doctor, wir aber behaupten es nach klaren Aussprüchen der Schrift und nach Erfahrung. Diejenigen, welche solches widersprechen, machen dieses zum Hauptgrunde ihrer Meinung. Sie sagen: man siehet gar keine Möglichkeit ein, wie durch Gebuhrt das Böse der einen Seele auf die andere fortgeerbet werden könnte. Dieser Grund beweiset zwar gegen Erfahrung und klare Aussprüche der Schrift nichts. Denn wie viele Dinge sind, wovon wir die Arth, wie sie möglich, nicht erreichen? Indessen lässet sich Eine Arth
der

„hungs-Methode und von Tyranney
„und Luxus mehr entfernte Lebens-Arth
„nöthig

---

der Möglichkeit angeben, wie böse Triebe durch die Gebuhrt von Aeltern auf Kinder kommen können. Sie gründet sich auf lauter unleugbahre Erfahrungen. Die erste ist: der Körper und dessen Säfte haben einen grossen Einfluß auf die Triebe der Seele. Die zweyte ist: die Körper der Kinder erben von der Beschaffenheit des Körpers ihrer Aeltern. Ein Glaß Wein kann einen Furchtsamen muthig, ein Kopfweh, einen Muthigen feig, ein schleichendes Fieber den zufriedensten und leutseeligsten Menschen mißmüthig und grämlich machen. Gewisse Speisen und Getränke, wie auch gewisse Mittel der Apotheke können den Trieb zur Wollust in eine unbändige Heftigkeit setzen. Eben dieses vermag eine gewisse Schärfe der flüssigen Theile des menschlichen Körpers. Diese leztern können, wie die Erfahrung lehret, von den Aeltern auf die Kinder und mit denselben der starke Reiz zur Wollust gebracht werden. Der gleichen Exempel lassen gar keinen Zweifel übrig, daß es möglich, es können heftige Triebe durch Empfängniß und Gebuhrt von den Aeltern auf die Kinder

„nöthig wäre, um der Menschheit ihre
„ursprüngliche Güte wiederzugeben.

2. „Ich glaube, (13.) daß der Mensch,
so

---

geerbet werden. O wie mancherley Unvollkommenheiten des Körpers sind in Familien erblich und wie vielen Einfluß haben selbige auf die Seele?

(13.) In diesem Abschnitt schreibet der Herr D. Bahrdt wieder gar zu unbestimmt und wiedersprechend und schildert einen Irrthum, dessen wir Lutheraner in der Gestalt, welche ihm der Herr Doctor giebet, gar nicht schuldig sind. Er schreibet zu unbestimmt und fällt dadurch in Wiederspruch mit sich selber. Er sagt, der Mensch, so wie er alles Gute GOtt zu verdanken habe, so sey er auch alle sein moralisches Gute, das in ihm ist, der Gnade GOttes schuldig. Gleich hierauf aber läugnet er, daß GOtt die Besserung des Menschen selber wirke. Vermuthlich ist der Sinn des Verfassers dieser: GOtt wirket anjetzo nicht mehr durch eine von der natürlichen Kraft des göttlichen Wortes und anderer Mittel des Heils unterschiedene göttliche Kraft an der Besserung des Menschen. Denn so, wie der
Herr

„so wie er alles Gute GOtt zu verdan-
„ken

Herr Doctor hier die Worte ohne nähere Bestimmung dahin wirft, wiedersprechen sie der ersten Angabe. Denn hat GOtt nie etwas zur Besserung der Menschen gewirket, so ist ihm der Mensch seine Besserung auch gar nicht schuldig. Oder sollte seine Meinung seyn, GOtt wirke die Besserung des Menschen nicht allein, sondern der Mensch wirke mit; so behaupten wir eben dasselbe, jedoch mit einer Einschränkung und er beschuldiget uns eines Irrthums, den wir selber verwerfen, daß nemlich der Mensch zu seiner Besserung, man bemerke wol zu seiner ganzen Besserung, welche wir von der ersten Bekehrung genau unterscheiden, gar nichts beytrage. Unsere Lehre ist kürzlich diese. Der Mensch in seiner jetzigen Verfassung ist schädlicher Unwissenheit, Irrthümern und Sünden unterworfen und dadurch zu einem seeligen Leben ganz ungeschickt und kann sich ohne fremde Hülfe aus diesem unseeligen Zustande nicht heraus winden. Die erste Hülfe kommt vermöge der Erfahrung allem seinen eigenen Wollen und Wirken zuvor und er verhält sich bey dem ersten Anfange seiner Besserung in so fern ganz leidend, daß er nicht zuerst die Entschliessung

„ken hat, auch alle sein moralisches Gute,
„was

---

fasset, sich zu bessern, seinen Verstand mit heilsamen Erkänntnissen anzufüllen und seinen Willen auf das Gute zu lenken, sondern hierzu wird er durch fremde Hülfe ohne sein eigenes Forschen und Wollen, ja zum theil wieder seinen Willen gebracht, jedoch nicht als ein Stein und Klotz, sondern als ein denkendes Wesen, welches zwar auch im ersten Anfange seiner Besserung denket und also natürlich wirket; aber die zu seiner Besserung nöthigen ersten Gedanken und Entschliessungen nicht durch seine eigene Wirkung hervorbringet, sondern ganz allein durch fremde Hülfe. (*) Wenn denn der Mensch zu der ersten Besserung, welche ich hernach genauer bestimmen will, ganz allein durch fremde Hülfe gebracht ist; so fängt er an, an seiner fernern Besserung mit zu arbeiten, jedoch so, daß ihm in dieser Unvollkommenheit noch immer ein fremder Beystand nöthig bleibet. Ich will anführen, was hiervon eine allgemeine Erfahrung, neuere Philosophen und endlich die heilige Schrift lehret. Ich muß aber den Leser instän-

(*) Conf. Formula concordiae in articulo de libero arbitrio.

„was in ihm ist, der Gnade GOttes
„schul=

---

inständigst bitten, über diese Reihe meiner Gedanken ehender nicht zu urtheilen, bis er sie ganz gelesen hat.

Ich setze aber bey dieser Abhandlung als ausgemacht zum voraus, daß eine erhabnere, edlere, reine und recht standhafte Tugend sich vorzüglich auf Vertrauen, Hoffnung und Liebe zu GOtt und folglich auf Religion gründe.

Die allgemeine Erfahrung aber lehret, daß alle Religion durch Ueberlieferung von einem Menschen auf den Andern komme und der Jugend von Aeltern und Lehrern eingeflösset werde, wobey der Schüler im ersten Anfange weiter nichts thut, als daß er sein Ohr nicht verstopfet. Auf gleiche Arth wird ihm die erste Erkänntniß des Guten und Bösen beygebracht und ihm die ersten Eindrücke für die Tugend gegen das Laster gegeben. Auch im Fortgange seiner Besserung kommt ihm mancherley zu Hülfe, welches in seiner Gewalt nicht stehet und von seiner Wahl nicht abhanget. Dergleichen sind gute Aeltern, Geschwister und Gesellschaften, deren Exempel ihn im Guten stärket. Es gehören dahin allerhand

Schick=

„schuldig sey. Daß aber GOtt die
„Besse-

Schicksale dieses Lebens, welche einen Eindruck auf sein Gemüth machen, Glück und Unglück, Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod der Seinigen. Selbst bey den ersten Erfindungen der Künste verhält sich der Mensch insgemein blos leidendlich und sie legen sich ihm dar, ohne sein Wollen, Wirken und Suchen, und der Erfinder wirket nur erst bey der Vervollkommung derselben mit. Pythagoras kam zu der ersten genauern Erkänntniß des harmonischen Verhältnisses der Töne dadurch, daß er, ganz ohne diese Absicht, vor einer Schmiede vorbey gieng, und die harmonischen Töne der schmiedenden Hämmer hörete.

Ich bringe noch eine Erfahrung bey, welche ganz besondere Aufmerksamkeit verdienet. Den Verstand zu erleuchten und zu überzeugen und den Willen zu bewegen reichen je zu Zeiten Unterricht, Ermahnungen, Gründe, Belohnungen und Strafen nicht zu, sondern es sind noch andere Mittel nöthig, um den Menschen zu einer grössern Vollkommenheit zu bringen. Orpheus und Pythagoras bedienten sich der Musik, um wilde und unruhige Gemüther ruhig und sanft zu machen.
Hiera-

„Besserung der Menschen selbst wirke
„und

Hieronymus wählte magere Kost und eine sehr mässige Lebens-Arth, um den Trieb zur Wollust zu mindern. Cicero mässigte seine Traurigkeit und Klagen über den Tod seiner Tochter durch das Studieren, da alle übrige Gründe ihn zu beruhigen nicht hinreichten. Jener Nachlässige, den ein schleichendes Fieber träge macht, bekommt durch Medicin neue Lust und Feuer zur Arbeit. Jenes unlustige, mürrische, widerspänstige Kind, wird durch Medicin, die dasselbe von Würmern befreyet, sanft, aufgeweckt, gehorsam. Jene durch Milzsucht schwehrmüthige und mit ängstigenden Zweifeln ringende Seele kann beruhigende Gründe alsdenn erst fassen und annehmen, wenn ihr Körper durch Pyrmonter Wasser, Stahl- und andere Mittel gestärket und verbessert ist. Diese Erfahrungen setze ich denen entgegen, welchen ein fortdauernder göttlicher Beystand zur Verbesserung des Menschen aus der Ursache unglaublich, weil sie annehmen, Unterricht und Erkänntniß-Gründe reichten hin, den Verstand zu erleuchten, und Bewegungs-Gründe wären allein hinlänglich, den Willen zum Guten zu reizen, und es sey daher ein anderweitiger göttlicher Beystand dazu unnöthig und
unnütz,

„und der Mensch nichts thue, als GOtt „stille

---

unnütz, nachdem GOtt den Menschen durch Natur und Schrift solche Gründe vorgelegt. Wie oft sind noch durch andere Mittel Hindernisse weg zu räumen, welche da machen, daß Gründe auf Verstand und Willen nicht hinlänglich wirken? Wie oft vermehrt eine Musik, ein rührendes Lied, ja selbst ein wenig Wein oder ein anderes Getränk die Wirksamkeit der Gründe auf Verstand und Willen?

Es ist demnach durch blosse Erfahrungen unwidersprechlich dargethan, daß der Mensch zu seiner ersten Verbesserung gar nichts nach freyer Wahl und Entschliessung beytrage, sondern daß selbige ohne sein freyes Zuthun allein durch fremde Hülfe bewirket werde. Wenn denn aber der erste Anfang seiner Verbesserung gemacht worden; so wirket er mit, jedoch so, daß er noch immer fremder Hülfe nöthig hat. Nun aber entstehet die Frage, ob GOtt dem Menschen noch durch einen beständig fortdauernden Beystand zu seiner Vervollkommung zu Hülfe komme, nachdem er ihn den Armen verständiger Aeltern anvertrauet, ihm diese Welt zur Beschauung vorgelegt und eine nähere Offenbahrung verliehen. Wir wollen hierüber

„stille halte, ist wieder die Schrift, und
„beru:

hierüber zuerst die Meinung der neuesten und berühmtesten Philosophen, die einen GOtt annehmen, hören.

Diese trennen sich hierüber in zwey Theile. Der Eine behauptet, GOtt habe, nachdem er die Welt erschaffen und ihr die jetzige Einrichtung gegeben, weiter keinen wirkenden Einfluß in selbige, sondern sie bestehe ganz allein durch sich selber. Diejenigen von dieser Parthey, welche zugleich die Offenbahrung annehmen, tragen diesen Satz also vor. Nachdem GOtt diese Welt erschaffen und den Menschen seine Offenbahrung gegeben, wirke er in selbige weiter nicht, sondern gebe blos einen Zuschauer seiner Werke ab. Sie sagen, eine Welt, die noch immer eines göttlichen Einflusses nöthig hätte, wäre gar zu unvollkommen und GOtt unanständig. (*)

Andere

(*) Bey den Philosophen dieser Arth findet man einen ganz besondern Contrast oder Widerspruch mit sich selber. Sie behaupten, die unendliche höchst lebhafte Kraft GOttes könne unmöglich müssig seyn und ruhen, und nehmen daher an, GOtt müsse von Ewigkeit geschaf:

„beruhet dieser Irrthum größtentheils
„auf

Andere Philosophen aber, worunter denn doch ein Leibnitz, behaupten, es sey ganz und gar widersprechend und daher unmöglich, daß zufällige Wesen von dem Nothwendigen, von dem Wesen der Wesen, von GOtt dergestalt abgerissen und getrennt werden sollten, daß, wenn sie ihr Daseyn einmahl empfangen, sie durch sich selber fortdauerten und von aller göttlichen Einwirkung unabhängig wären. Sie meinen, überzeugt zu seyn, daß, wie das erste Daseyn der zufälligen Dinge in einer Wirkung der Allmacht seinen Grund hätte, so wäre auch die Fortdauer desselben in einer ähnlichen göttlichen Wirkung gegründet, und die Welt bestünde niemahls durch sich selber. Der Streit der Philosophen hierüber führet in solche Tiefen der allerersten Erkänntniß-Gründe, die vielleicht selbst der Engel und Erzengel nicht ergründet. Zu meiner jetzigen Absicht

geschaffen haben, und die Welt so wol von Ewigkeit her seyn, als GOtt. Nachdem er aber einmahl die Welt erschaffen, so soll eben diese lebhafte Kraft beständig ruhen, und GOtt soll nichts thun, als nur die Welt betrachten. Ist dieses nicht im höchsten Grade widersprechend?

„auf dem Wort Gnade, (14.) welches „die

Absicht ist genug, daß aus dem hierüber noch immer fortdauernden Zwiespalt der grösten Philosophen so viel erhellet, daß die Philosophie mit sich selber noch nicht einstimmig sey, ob die Welt, nachdem sie einmahl erschaffen, ganz allein durch sich selber bestehe, oder eines göttlichen Einflusses zu ihrer Fortdauer bedürfe. (*) Indessen scheinen die Gründe derer ein grösseres Gewicht zu haben, welche dafür halten, die Welt habe noch immer eines göttlichen Einflusses nöthig.

Die Offenbahrung bejahet dieses mit den allerdeutlichsten Aussprüchen. Paulus beschreibet GOtt den Ephesern unter dieser Gestalt:

(*) In der Ontologie oder in der Lehre von den Wesen überhaupt, von dem Möglichen und Unmöglichen, von dem Nothwendigen und Zufälligen, von den Ursachen und ihren Wirkungen ist noch ein solches Chaos, ein solches ödes, wüstes Dunkel, daß vielleicht ein Geist von einer höhern Ordnung nöthig ist, der mit Nachdruck und Erfolg sprechen könne: es werde Licht. Plato erwartete dieses von Niemanden, als von einer Gottheit.

„die meisten Lehrer der Kirche bisher
„gemisdeutet haben.

3. „Ich

---

stalt: Ein GOtt und Vater aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen. Ephes. 4 Cap. 6 V. Niemand kann doch auch nur argwohnen, daß hier von einer müssigen Gegenwart GOttes die Rede sey. Eben so wenig wird es eine unthätige Gegenwart seyn, die JEsus den Seinigen verspricht: Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende: ingleichen: wo zwey oder drey versammlet sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 28 Cap. 20 V. 18 C. 20 V. Vielmehr wird von ihm gesagt: er träget alle Dinge mit seinem kräftigen Worte, das ist durch seinen kräftig wirkenden Willen, der da spricht und es geschiehet, der da gebeut und es stehet da. Hebr. 1 Cap. 3 V. GOtt selber saget: der Himmel ist mein Thron und die Erde meiner Füsse Schemel. Apost. Gesch. 7 Cap. 49 V. Heisset denn dieses so viel: ich sitze als ein müssiger Regente auf dem Thron? Was für ein niedriges, elendes Bild, welches man sich von dem Könige der Könige macht,

wenn

3. „Ich glaube, daß uns GOtt aus
„blosser

---

wenn man sich ihn ohne alle Thätigkeit gegen sein Reich vorstellet. Sollte GOtt an der Erhaltung und Regierung einer Welt nicht eben so viel Wolgefallen finden, als an der ersten Hervorbringung derselben? Wer die heiligen Bücher ohne vorgefaßte Meinungen lieset, der wird an mehreren Orten finden, daß sie GOtt einen beständig wirksamen Einfluß in seine Welt zuschreiben. Man muß allen denen Stellen Gewalt anthun und ihnen eine ungewöhnliche Bedeutung geben, wo GOtt König, Beherrscher und Regierer der Welt genannt und von ihm gesagt wird, daß er herrsche und regiere, wenn man annimmt, daß er in die Welt, nachdem er sie geschaffen, gar keinen Einfluß mehr habe. Wenn Jemand eine Maschine verfertiget, die sich hernach ohne alles Zuthun des Meisters beweget, kann man alsdenn auch sagen, der Meister regiere die Maschine, er halte, trage, unterstütze sie, wenn sie durch sich selber bestehet?

Die Bücher der göttlichen Offenbahrung bezeugen mit den aller kläresten und bestimmtesten Worten, daß sich GOtt insonderheit sei-

„blosser Gnade unsere Sünden vergiebt,
„und

---

ner Menschen mit einem gnädigen Beystande annehme und zu Erhöhung ihrer Vollkommenheit wirke. Ehe ich aber die Stellen derselben anführe, muß ich anmerken, daß die Schriften der Offenbahrung nicht blos für Gelehrte, sondern ganz vorzüglich für den grossen Haufen und zwar nicht in der dunkeln Schreib-Arth hochdenkender Poeten, sondern in der einfachen Sprache des gemeinen Mannes abgefasset worden. Paulus schrieb in der Absicht, daß seine Briefe den Gemeinen vorgelesen und von selbigen so gleich verstanden werden sollten. Man müste derowegen dem Paulus die gröste Unwissenheit und Unverstand, ja einen wahren Unsinn beylegen, wenn er so dunkel geschrieben, als die allerdunkelsten Dichter, ein Juvenal und Persius, und dabey gehoffet hätte, der gemeine Jude, Grieche und Römer würde seinen Sinn erreichen und durch seine Worte zu den weit hergeholten, von der Bedeutung der Worte ganz abweichenden Vorstellungen gelanget seyn, welche ihnen heutige Ausleger gegen allen erweislichen Sprachgebrauch andichten. Würde heutiges Tages ein Candidat so dunkel,

„und daß unsere Tugend und unser Ei-
„fer

kel, so räthselhaft predigen, als, nach dem Herrn D. Bahrdt und andern Auslegern, Paulus, Petrus, Johannes und JEsus selber soll geredet und geschrieben haben; so bin ich gewiß, daß man ihm in Ländern, wo man für die Erbauung der Gemeinen ernstlich sorget, kein Lehramt anvertrauen würde. Ich wenigstens würde ihm meine Stimme nimmer geben. Und GOtt soll solche zu Lehrern der Welt bestimmet haben, die so unverständlich und räthselhaft schreiben, als die Apostel nach der Meinung vieler Ausleger sollen gethan haben. Setzte nicht ein Jeder von solchen Auslegern bey sich selber feste: meine Philosophie muß nothwendig in der Bibel stehen, so würde man ihre Schriftsteller simpel und deutlich finden und nur wenige Stellen übrig bleiben, welche durch die Länge der Zeit und wegen vergessener Bedeutung einiger Wörter und Gewohnheiten dunkel worden. In dem Folgenden wird diese Anmerkung durch Exempel mehr Deutlichkeit erhalten.

f Zu der ersten Stelle, womit ich beweise, daß GOtt nach der geschehenen Schöpfung

„ser im Guten, da er selbst im Grunde
„Wolthat

---

und gegebenen Offenbahrung noch zum Besten der Menschen und zur Verbesserung ihrer Seele thätig sey und wirke, wähle ich ein Gebeth des Paulus aus dem Briefe an die Epheser im 1 Cap. 16, 17, 18 V. Seine Worte sind diese: Ich gedenke eurer in meinem Gebeth, daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkänntniß und erleuchtete Augen euers Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung euers Berufs.

Ich will aus diesen Worten anjetzo dasjenige nehmen, was am allerdeutlichsten ist und ganz unwidersprechlich darinne lieget. Selbiges ist denn doch wol dieses. Die Epheser hatten das Evangelium schon gehöret, sie waren zur Erkänntniß GOttes und JEsu Christi gekommen, und waren bekehrte Gläubige. Paulus aber hat ein heisses Verlangen, daß ihre Erkänntniß, ihr Glaube, ihre Hoffnung möge immer vollkommener und zum Guten

wirk-

„Wolthat GOttes und mit so viel Män-
„geln

---

wirksamer werden. Er wendet sich derowegen zu GOtt und bittet denselben, daß er den Ephesern recht erleuchtete, recht helle Augen des Verstandes geben wolle, um immer zu einer deutlichern, gewissern und lebhaftern Erkänntniß GOttes und seines Heils fortzugehen. Das Natürlichste, so man hierbey denken kann und einem Jeden bey Lesung der Worte des Apostels am ersten beyfällt, ist doch gewiß dieses: GOtt beweise sich noch thätig zu der Erleuchtung der Epheser, und verbinde noch etwas mit dem schon gehörten Worte des Evangeliums, damit selbiges desto kräftiger an ihren Seelen werde. Allein dieses soll die Meinung des **Paulus** nicht seyn. Er soll nicht geglaubet haben, daß GOtt nach geschehener Schöpfung und der Offenbahrung seines Wortes noch ferner in dieser Welt etwas wirke. Wenn man nun Gelegenheit hat, der gleichen ich gehabt habe, in Privat-Unterredungen in solche Gelehrte zu dringen und sie zu fragen, was denn eigendlich die Absicht eines **Paulus** sey, wenn er vor GOtt trete und bethe: GOtt gib den Ephesern immer mehr heilsame Erkänntniß; so kommen sie endlich dahin, daß

 sie

„geln und Unvollkommenheiten befleckt
„ist,

---

sie sich mit folgenden Antworten behelfen. Sie sagen, einmahl heisse ein solches Gebeth so viel: GOtt, es wird mir sehr angenehm seyn und ich werde den freudigsten Antheil daran nehmen, wenn du ehemahls deine Schöpfung und den Lauf der Dinge also eingerichtet, daß dadurch die Epheser zu einer lebhaften und wirksamen Erkänntniß derjenigen Wahrheiten gelangen, welche ihnen durch das Evangelium bekannt gemacht worden. So hoch philosophisch soll Paulus bey seinem Gebeth gedacht und die gemeinen Epheser bey Anhörung seines Briefes diese Gedanken errathen haben. Ferner aber soll das Gebeth einen moralischen Nutzen zu seiner Haupt-Absicht haben, es soll das Gemüth des Bethenden theils an die Wahrheit, daß GOtt der erste Urquell alles Guten, theils an gewisse Pflichten erinnern. Das angeführte Gebeth des Apostels soll derowegen auch so viel sagen: GOtt, ich erinnere mich, daß die seeligmachende Erkänntniß der Epheser von der ersten Einrichtung der Welt und der von der bewirkten Offenbahrung des Evangeliums herrühre, ich erinnere mich auch, daß es meine Pflicht, hieran Antheil zu nehmen

„ist, einer ganzen Ewigkeit voll Lohn
„und

---

men und das Meinige dazu beyzutragen. Aehnliche Gedanken sollen mit andern Gebethen des Paulus, ingleichen mit diesen: **Schaffe in mir GOtt ein reines Herz: HErr, lehre mich thun nach deinem Wolgefallen**, und andern zu verbinden seyn. Wenn Paulus an die Colosser im 4 Cap. im 3 V. schreibet: **bethet für uns, daß GOtt uns die Thür des Wortes aufthue**, uns die Herzen der Menschen öffne, daß unser Wort Eingang bey ihnen finde; so soll der rechte innere Sinn dieser Worte dieser seyn: Tretet vor GOtt und sprechet: GOtt, verschaffe, daß das Wort deiner Bothen bey den Gemüthern Eingang finde, welchen es geprediget wird: denket aber ja nicht, daß GOtt sein Wort mit einer besondern Wirkung seiner göttlichen Kraft begleite, denn so denken nur Einfältige, sondern mit diesen Worten verbindet folgende Gedanken. GOtt, wir erinnern uns, daß alles Gute von dir ursprünglich herkomme und es wird uns sehr angenehm seyn, wenn du die erste Einrichtung der Welt bey der Schöpfung so gemacht, daß durch den nun einmahl fest gesetzten Lauf der Dinge die Völ-

„und Seeligkeit nicht werth sey: Daß
„aber

---

ker, welchen das Evangelium geprediget wird, sich bewogen finden, dasselbe anzunehmen. Wir erinnern uns auch, daß es unsere Pflicht, Theil daran zu nehmen und wenn wir können, solches zu befördern. O! zu was für weit getriebenen, oder wenn es mir erlaubt ist einmahl in der nachdrücklichen Schreib-Arth des Herrn D. Bahrdts mich auszudrücken, zu was für unvernünftigen, abgeschmackten und unsinnigen Künsteleyen muß man seine Zuflucht nehmen, wenn man den ganz deutlichen Sinn der Worte der Offenbahrung aus selbiger heraus drengen und seine eigene Philosophie oder Träume hinein zwingen will?

Wer nun aber nicht Muth oder Verwegenheit genug hat, also mit dem Worte GOttes umzugehen, der wird eingestehen müssen, daß dasselbe deutlich bezeuge, GOtt sey noch wirksam in der Welt, regiere die Natur, herrsche über die denkenden Geschöpfe und verbinde mit der Natur und mit dem Worte der Offenbahrung und übrigen Heils-Mitteln eine solche Thätigkeit, welche zu einer höhern Vollkommenheit der Menschen abziele. Insonder-

„aber doch unsere Besserung und Tu-
„gend (15.) auf der einen Seite die
„Bedin-

---

sonderheit werden diese Wirkungen der Gnade dem Geiste GOttes, dem heiligen Geiste zugeschrieben. Eine weitläuftigere Ausführung dieses wichtigen Gegenstandes ist hier nicht nöthig.

(14.) Der Herr Doctor siehet, daß ich um das Gegentheil von seiner Meinung zu beweisen, mich auf keinen einzigen Spruch berufen, worinne das Wort Gnade vorkommt.

(15.) Ist die Tugend die Bedingung, unter welcher der sündige Mensch Vergebung der Sünden erlanget; so muß ich den Herrn Doctor bitten, folgende zwey Fragen gütigst zu beantworten. Die erste ist: Wenn alle unsere Tugend so sehr fehlerhaft ist, wie er selber bekennet; welcher Grad der Tugend und wie viele Proben derselben sind denn nöthig, ehe der Sünder bey GOtt Vergebung der Sünden erlanget? Die zweyte Frage ist diese. Wenn sich der Fall begäbe, der doch wol nicht für ganz unmöglich zu erklären, ob er sich gleich selten begeben mag, daß ein Lasterhafter sich wahrhaftig bekehrte, dieses Leben

aber

„Bedingung sey, unter welcher uns
„GOtt

---

aber endigte, ehe er so viel Zeit gewönne, Werke der Tugend auszuüben: sollte denn ein Solcher keine Vergebung der Sünden bey GOtt erhalten?

Die Lehre unserer Kirche, daß GOtt den Sünder so bald begnadige, als er seine bösen Gesinnungen und Vergehungen mit wahrem und ernstlichem Abscheu erkenne und die durch JEsum erworbene und angebothene Gnade annehme und GOtt für seinen Vater, JEsum für sein Haupt und Mittler, den heiligen Geist als seinen Führer erkenne und den standhaften Vorsatz fasse, als ein Kind GOttes und Reichsgenosse JEsu Christi zu leben, ohne erst Proben der Tugend abzuwarten, scheinet mir sehr natürlich, den Vollkommenheiten GOttes gemäß, der Tugend unnachtheilig, ja ein grosser Bewegungs-Grund zu derselben zu seyn. Wenn einem rebellischen Unterthanen ein allgemeiner Pardon zugestanden und angekündiget wird; so kommt er ja in den wirklichen Besitz der Gnade und aller Rechte eines getreuen Unterthanen, so bald er seinen Unfug mit Reue erkennet, die angebothene Gnade annimmt, den Regenten für

seinen

„GOtt Vergebung der Sünde und ewige
„See=

---

seinen rechtmässigen Oberherrn erkennet und den Vorsatz fasset und äussert, daß er zu seinen Pflichten zurückkehren wolle. Er wird den treuen Unterthanen beygezählet, ehe er noch Gelegenheit hat, seinen Gehorsam werkthätig zu beweisen und er erlanget diese Gnade nicht durch edle Thaten der Tugend, sondern blos auf die einzige Bedingung geänderter Gesinnungen, welche aber freilich von der Arth seyn müssen, daß sie eine thätige Tugend hervorbringen.

Die Schrift lehret gar zu deutlich und durch Exempel, daß GOtt denen abtrünnigen Kindern, den sündigen Menschen, den wiederspänstigen Unterthanen seines Reichs durch JEsum eine allgemeine Gnade erwerben und verkündigen lassen und sich geneigt erkläret, sie in dem Augenblick in den wirklichen Besitz dieser Gnade zu setzen, ihnen ihre sündlichen Gesinnungen und thätigen Ungehorsahm zu vergeben und sie seinen geliebten Kindern und treuen Unterthanen wieder beyzuzählen, darinne sie ihr sündliches Wesen mit einem wahren Abscheu und kindlicher Wehmuth erkennen, die ihnen angebothene Gnade mit einem

sich

„Seeligkeit um Christi willen (d. h.) „weil

---

sich in seine Vater=Arme werfenden Vertrauen annehmen, ihn für ihren GOtt und Vater und JEsum für ihr Haupt und Mittler im Glauben erkennen und aufnehmen und den standhaften Vorsatz fassen, sich als treue Unterthanen des Reiches JEsu Christi und als Kinder GOttes zu beweisen. Gleich von diesem Augenblicke an erkennet er sie für wirklich treue Unterthanen und ihm ergebene Kinder und Glieder JEsu Christi, noch ehe sie Werke eines neuen Gehorsahms ausgeübt. Die Natur der Sache bringet es auch so mit sich. Wird der Rebell nicht in dem Augenblicke ein treuer Bürger, in welchem er den ausgerufenen Pardon annimmt, den Regenten als sein rechtmässiges Oberhaupt erkennet und den Vorsatz fasset, den Gesetzen des Landes sich gehorsamlich zu unterwerfen? Insonderheit findet dieses zwischen GOtt und uns statt. GOtt ist allwissend, er ergründet das Innere des Herzens? Kann denn der Allwissende denjenigen noch für einen rebellischen Unterthanen seines Reichs erkennen, welcher die durch JEsum erworbene und angebothene Gnade ehrerbietigst und voll Reue über sein sündiges Wesen mit kindlichem Vertrauen annimmt,

GOtt

„weil er diese Gnaden-Geschenke allen
„Tu-

GOtt von ganzem Herzen als seinen Herrn und Vater, JEsum als seinen Mitter, Haupt und Seeligmacher, den heiligen Geist als seinen Führer im Glauben erkennet und sich folglich zu einem heiligen Gehorsahm übergiebet? Ist es nöthig, daß GOtt erst thätige Proben des Gehorsahms sehe, ehe seine Allwissenheit ihn als einen wirklich treuen Unterthanen erkennen kann? Ich meine, es sey klar, daß solches nicht nöthig sey. Die durch Busse und Glauben geänderte Gesinnung reicht hin, ein begnadigter Bürger zu werden: nur aber kann man es nicht ohne einen neuen Gehorsahm bleiben.

JEsus bestätiget unsere Lehre durch die deutlichsten Vorstellungen. Der ungerathene Sohn und der busfertige Zöllner werden als Begnadigte vorgestellet, ehe sie Werke der Tugend ausgeübet. Das zweyte Capitel der Apostel-Geschichte führet in dem 41 Verse drey Tausend an, welche sich durch eine einzige Predigt des Petrus bekehren liessen und so gleich auf den Glauben an JEsum durch die Taufe Vergebung der Sünden erlangten und die Gabe des heiligen Geistes empfiengen,
noch

„Tugendhaften durch JEsum
„Chri=

noch ehe sie an statt der bisherigen Laster Tugend ausgeübet.

Man schreyet laut und mit Ungestühm: diese Lehre ist die schädlichste von der Welt, sie hebet allen edlen Trieb zur Tugend auf, ja sie macht, wie der Herr Doctor oben gesagt, die Tugend unter den Evangelischen unmöglich. Allein lehren wir denn, indem wir behaupten, daß ein Sünder auf Busse und Glauben Gnade erlanget, daß Jemand ohne Früchte der Busse, ohne Thaten des Glaubens ein Kind, ein Freund GOttes bleiben könne? Lehren wir nicht, Busse und Glauben müssen die Tugend zur Folge haben? Lehren wir nicht, daß der Glaube durch Liebe müsse thätig seyn? Wenn ein begnadigter Rebell also schliessen wollte: ich bin ohne Proben meines Gehorsahms begnadiget worden: derowegen will ich auch keinen Gehorsahm leisten, sondern ein wiederspänstiger Bürger bleiben: würde derselbe nicht anzeigen, daß er entweder blödsinnig, oder rasend oder der ärgste Verächter aller Gesetze und ein verruchter Bösewicht sey? Dieses trift aber noch mehr denjenigen, welcher bey der Gnade GOttes auf eine solche

Arth

„Christum verheissen und versiegelt
„hat)

Arth schliessen will. Diese Gnade wird nach den deutlichsten Aussprüchen der Schrift von dem allermerkwürdigsten Beweise der unendlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes und der Unverletzlichkeit und ewigen Gültigkeit seiner Gesetze begleitet, welchen er durch den die Sünde aussöhnenden Tod seines eingebohrnen Sohnes gegeben und wodurch er dem verführenden Gedanken vorbeugen wollen: GOtt ist sehr barmherzig, ich kann sündigen, so viel ich will. Gewiß, wer bey solchen Beweisen einer unendlichen Liebe, Erbarmung, Heiligkeit und Gerechtigkeit den Schluß machet: nun wol an, so will ich denn sündigen, ein Verächter und Feind GOttes und seiner Gesetze bleiben, so lange es mir beliebet; der ist entweder rasend oder ein höllischer Bösewicht. Der Glaube, welchen wir predigen, enthält die allerstärksten Bewegungs-Gründe zu einem heiligen Wandel. Stärkere Gründe sind gar nicht möglich. Er hält das allerhöchste der göttlichen Liebe und Heiligkeit vor. Wie kann man doch immer vorgeben, dieser Glaube ersticke allen Trieb zur Tugend und mache selbige gar unmöglich? Ich muß mir Gewalt anthun, mein Gemüth von der Unter-

„hat) (16.) ertheilet, und daß sie auf
„der

suchung abzuhalten, ob die Ursach, warum der Herr Doctor unsern Lehrbegriff auf so mannigfaltige Arth verstellt, in dessen Verstande oder Willen liege.

(16.) Hier zeiget der Herr Doctor abermahls in einer Probe, wie er mit den deutlichsten Redens-Arthen der Schrift umgehet. **GOtt ertheilet uns um Christus willen Vergebung der Sünden und ewige Seeligkeit** soll so viel heissen: GOtt ertheilet uns diese grosse Wohlthaten um Christus willen, weil er sie uns durch denselben verheissen und versiegelt, das ist, versichert hat. Ist keine andere Ursache vorhanden, warum die Schrift bezeuget, daß wir um JEsus willen Vergebung der Sünden und ein ewiges, seeliges Leben erlangen, als diese, daß GOtt dergleichen Wolthat durch ihn verheissen lassen und versiegelt hat; so muß es auch richtig und erlaubt zu sagen seyn: GOtt ertheilet uns Vergebung der Sünden und ewiges Leben um des **Stephanus, Jacobus, Petrus** und **Paulus** willen, denn durch selbige hat er auch Vergebung der Sünden und ewiges Leben verheissen lassen und versiegelt. **Petrus**
voll

„der andern Seite die natürliche Quelle
„der höchsten Seeligkeit ist, aus welcher
„dieselbe von selbst erfolget. (17.)
„Daß

---

voll heiligen Geistes aber bezeuget Ap. Gesch.
4 Cap. 12 V. von JEsu: es sey in keinem
Andern Heil, sey auch kein ander Nahme den Menschen gegeben, darinne sie
sollen selig werden. Paulus lehret 1 Timoth. 2 Cap. 5 V. Es sey nur Ein GOtt
und Ein Mittler zwischen GOtt und
den Menschen, nemlich der Mensch
Christus JEsus, und setzt im 6 V. hinzu,
der sich selbst gegeben hat für alle zur
Erlösung zu einem Lösegelde. Es muß daher die Redens-Arth: um JEsus willen,
mehr sagen, als dieses: weil GOtt etwas
durch ihn versprochen und versiegelt.
Denn dieses ist durch mehrere geschehen. Was
selbige nach der Schrift enthalte und sage,
werde ich weiter hin zu zeigen, Gelegenheit
haben.

(17.) Der Satz, daß die Tugend auf Seiten des Menschen die natürliche Quelle der
höchsten Seeligkeit sey, aus welcher dieselbe
von selbst erfolge, ist wieder gar zu unbestimmt
dahin geschrieben, da er doch manche nähere

„Daß aber GOtt blos um eines Men-
„schen-

Bestimmung nöthig hat. Weil ich nicht wissen kann, ob und wie der Herr Doctor ihn einschränkt, so soll diese meine Anmerkung gegen Ihn nicht gerichtet seyn; sondern sie gehet gegen solche, welche ihre Meinung deutlicher und bestimmter von sich gegeben. Es findet anjetzt der Lehrsatz der Stoiker wieder Liebhaber und Vertheidiger, daß nur Ein oder wenigstens nur ein einziges höchstes Gut für den Menschen sey, nemlich die Tugend, welche durch sich selbst die höchste Seeligkeit hervorbringe. So sey auch nur ein Einziges Uebel, nemlich die Sünde. Alles übrige, was man Uebel nenne, verdiene diesen Nahmen nicht. Einige verbinden damit den dritten Satz, es gebe keine andere Strafe der Sünde, als ihre natürliche Folge, GOtt aber belege selbige mit keiner besondern Strafe, die nicht von selber aus der Natur der Sünde folge. Ein Satz, der zu des Cicero Zeiten unter den Philosophen allgemein war und nach dem Zeugniß der gelehrtesten Heiden die Völker in die traurigste Verfassung setzte, weil nach aufgehabener Furcht vor der Gottheit kein Laster mehr gescheuet wurde. Die Absicht, welche man heutiges Tages bey der Erneuerung die-
ser

„schen-Opfers willen mir meine Sün-
„den

ser Sätze hat, ist nicht einerley. Der Eine will eine Sittenlehre ohne GOtt und Religion haben. Ein Ander will sich dadurch gegen die Strafen GOttes in der Hölle sichern, und ein Dritter will durch den Gedanken, es giebet nur ein einziges Uebel, nemlich die Sünde, seinem Gemüth bey allen Leiden Ruhe verschaffen. Ich habe mich über diese Sätze in meiner zwanzigsten Abhandlung über wichtige Gegenstände der Religion von der 145 bis zur 165 Seite weitläuftiger erkläret. Hier bringe ich nur Folgendes bey. Bey dem ersten Satze sind zwey Fragen zu erörtern, nemlich: welches ist das höchste Gut, das ein Geist, der keiner Sünde unterworfen, an und in sich selbst erreichen kann? und: welches ist das höchste Gut, welches ein sündiges Geschöpf an und in sich selber erhalten kann? Auf die erste Frage mögte man antworten können: Weisheit und Tugend sey das höchste Gut, daß ein vollkommener Geist in sich selber bewirken könnte, jedoch würde ich die Freude an GOtt für das allergröste Gut erklären, das ein solcher Geist in sich selber erreichen kann. Auf die zweyte Frage würde doch wol eine in etwas geänderte Antwort gegeben

werden

„den vergeben und um einer fremden
„Tugend

---

werden müssen, nemlich diese, das höchste Gut in dem Innern eines unvollkommenen und sündhaften Menschen sey die demüthige Gesinnung eines busfertigen Sünders und der Glaube an die Barmherzigkeit GOttes und an die Aussöhnung, so durch den Mittler geschehen, und die Hoffnung und Freude, welche daraus in der Seele entstehet, und das Bestreben nach mehrerer Vollkommenheit. Denn diejenige Weisheit und Tugend, welche der Mensch in diesem Leben erreichet, wird er für sein höchstes Gut und den Hauptgrund seiner Gemüths-Ruhe nicht ansehen können, weil sie mit gar zu vielen Irrthümern und Fehlern beflecket sind.

Der Satz, daß nur ein einziges Uebel für den Menschen sey, nemlich die Sünde, führet in ein Labyrinth von wunderbahren Folgen. Ist nur ein einziges Uebel für den Menschen, nemlich die Sünde, so wird selbst die Sünde kein Uebel, wenigstens kein erhebliches Uebel seyn. Zum Exempel ein Diebstahl wird für kein sonderliches Verbrechen angesehen werden können, denn es wird ja dadurch Niemanden geschadet, indem der Verlust der Güter gar
kein

„Tugend willen die Flecken der Meini-
„gen

---

kein Uebel. Selbst die Dinge, welche uns GOtt als Wolthaten seiner Liebe schenket, verlieren bey diesem Satze ihren Wehrt. Denn ist ihr Verlust kein Uebel, kein Schade; so muß es ja sehr gleichgültig seyn, ob man sie besitze oder nicht. Sie werden uns folglich auch zu keinem sonderlichen Danke gegen GOtt verbinden. Und dennoch hält man obigen Lehrsatz für so wichtig, daß man es für nöthig hält, ihn selber dem gemeinen Mann bekannt zu machen und bey aller Gelegenheit einzuprägen.

Ich gehe fort zu der Erörterung des Satzes, daß die höchste Seeligkeit aus der Tugend von selber erfolge. Ich weiß abermahls nicht, in wie ferne der Herr Doctor diesen Ausspruch einschränken mag. Die Stoiker trieben ihn so hoch, daß sie sagten: ein Weiser hat sich selber mehr zu danken, als den Göttern. Diese geben ihm nur das Leben, der Weise giebet sich aber das seelige Leben. (*) So sehr kann der niedrige und sündhafte Mensch sich selber wegen seiner so unvollkommenen Weisheit und Tugend erheben. Man nehme aber an, GOtt setzte

(*) Senecae Epist. XC. in initio.

„gen übersehe, (18.) das ist wider mei-
„ne

---

setzte einen solchen stolzen Thoren, der ganz allein durch seine Weisheit und Tugend die höchste Seeligkeit sich geben zu können glaubt, an einen finstern Ort, wo ihm nichts gelassen würde, als der Gedanke, ich bin weise und tugendhaft, würde alsdenn dieser stolze Geist auch glauben, die höchste Seeligkeit zu besitzen? Liesse GOtt einem Solchen nichts, als das Leben und den Gedanken von seiner eigenen Vollkommenheit und beraubte ihn aller übrigen Wolthaten nur auf einige Monathe, ich hoffe, er würde den stolzen Wahn fahren lassen, daß er sich die höchste Seeligkeit allein durch seine Tugend geben könne.

(18.) Wenn hat denn die christliche Kirche gelehret, das GOtt blos um eines Menschen-Opfers willen uns unsere Sünden vergebe und um einer fremden Tugend willen die Flecken unserer Tugend übersehe? Erinnert sich denn der Herr Doctor gar nicht, daß er sich an seinen Brüdern versündige, wenn er ihnen Meinungen andichtet, deren sie nicht schuldig sind? Unsere Lehre hiervon ist nach deutlichen Aussprüchen der Schrift diese.

Alle

„ne Vernunft und habe ich auch nie
„etwas

Alle Menschen sind Sünder und so wol durch die natürlichen Folgen der Sünden, als auch durch die von GOtt darauf gesetzten Strafen unglücklich. Ungnade und Zorn, Trübsahl und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. Röm. 3 Cap. 23 V. Jac. 3 Cap. 16 V. Röm. 2 Cap. 8, 9 V. GOtt aber wollte den Menschen begnadigen, von der Sünde und ihrer Strafe befreyen und zu einem seeligen Leben zurückführen. Zu dem Ende sandte er seinen eingebohrnen Sohn in die Welt, Joh. 3 Cap. 16 V. Begnadigungen, welche schlecht weg geschehen und deren man viele Tausende, ja Millionen theilhaftig machet, wenn solches gleich unter der Bedingung wahrer Besserung geschiehet, haben die allernachtheiligsten Folgen. Der Sünder selber wird dadurch leichtsinnig und denket: GOtt ist barmherzig, er strafet nicht, wenn ich gleich sündige, wenn ich mich nur dereinsten einmahl bessere. Künftige Tugenden können die grösten Laster zudecken. Die Gesetze verlieren hierbey ihre Kraft und der Gesetzgeber erhält das Ansehen, als sey er sehr gleichgültig bey seinen Gesetzen und seine Drohungen seyn kein Ernst. Insonderheit geschie-

„etwas davon in h. Schrift gefunden. (19.)

4. „Ich

---

het dieses, wenn man dem Sünder so mit Gnade und unzähligen Wohlthaten zuvorkommt, wie GOtt thut. Weltliche Monarchen pflegen daher bey Gesetzen, auf deren Beobachtung das Wol ihrer Staaten beruhet und ihnen daher viel ankommt, nicht schlecht weg zu begnadigen, besonders wenn die Uebertretungen sich sehr häufen und gemein werden, sondern zeigen auch Ernst, wenn sie Begnadigungen wollen eintreten lassen. So hat auch GOtt, da er eine sündige Welt, ein Geschlecht begnadigen wollen, welches doch in einem sehr tiefen sittlichen Verderben lieget, in einem solchen Verderben, daß Einer vor dem Andern die Thür verriegeln muß, da er einem solchen Geschlecht mit Gnade zuvor kommen und selbiges bis zu der Würde und Seeligkeit derer erhöhen wollen, die ihm allezeit gehorsahm geblieben; so hat er neben der Gnade seinen Ernst, das Unendliche seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit offenbahren wollen, damit er eine solche Güte erzeigte, welche den Sünder nicht zur Sicherheit, sondern zur Busse leitete, eine heilsame Gnade kund machte, die uns kräftig antriebe, alles ungöttliche Wesen zu

ver-

4. „Ich glaube, daß GOtt den Apo=
„steln

---

verleugnen und züchtig, gerecht und gottseelig zu leben in dieser Welt, Röm. 2 Cap. 4 V. Tit. 2 Cap. 12 V. In dieser Absicht ist das Wort, der eingebohrne Sohn GOttes Mensch worden, hat diese Gnade den Menschen verkündiget, sie zu seinem Volke angenommen, die von ihnen verwirkte Strafen auf sich legen lassen, ist ein Fluch worden, damit er uns erlösete von dem Fluche des Gesetzes. Er versöhnete die Sünder GOtte, da sie noch seine Feinde waren, er ist daher ein Versöhn=Opfer, dessen Blut uns von der Sünde rein machet und er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde. Wir haben an ihm die Vergebung der Sünden durch sein Blut. Er ist an statt aller gestorben und jeder kann sich für einen Solchen halten, der für die Sünde den Tod ausgestanden. Gal. 3 Cap. 13 V. Röm. 5 Cap. 10 V. Hebr. 9 Cap. 14 V. 1 Joh. 1 Cap. 7 V. 2 Cap. 2 V. Col. 1 Cap. 14 V. 2 Cor. 5 Cap. 14 V. Auf solche Arth hat GOtt bey seiner Gnade gegen Sünder mit dem grösten Nachdruck seine Heiligkeit geoffenbahret, seinen Gesetzen ein ewiges Siegel aufgedrückt, den Sünder auf das eindringen=

deste

„steln seinen Geist gegeben hat; daß
„aber

---

deste gewarnet, die Gnade nicht auf Muthwillen zu ziehen und ihm die allerstärksten Bewegungs-Gründe zu seiner Umkehrung und Besserung in das Gemüth gepräget.

Der Sünder soll nicht blos von der in dem Gesetz gedroheten Strafe frey werden, sondern die Liebe GOttes gehet so weit, daß sie ihn zu eben der Ehre und Seeligkeit erheben will, womit sie Geister belohnet, welche ihrem GOtt allezeit treu und gehorsam verblieben. Eine solche Begnadigung hat nun natürlicher Weise die allerwiedrigsten Folgen, wenn ihnen nicht vorgebeuget wird. Der Regent setzet sich in das Ansehen, daß er dabey ganz gleichgültig, ob man seine Pflichten mit Treue und Eifer ausrichte oder ob man selbige aus den Augen setze und einen Unfug nach dem andern ausübe. Der Eifer der Rechtschaffenen wird dadurch nieder gedrückt und selbst der Verächter der Gesetze muß gegen seine Vergehungen unempfindlich werden. Werden diese Folgen nicht durch besondere Gegenanstalten gehindert, so erfolgen sie aus einer solchen Begnadigung unausbleiblich und
werden

„aber dieser Geist eine dritte Person in
„der

---

werden alsdenn insonderheit merklich und greifen weit um sich, wenn man dem Verächter der Gesetze mit Gnade zuvor kommen und ihn lange bitten und ermahnen, ja mit Wolthaten überhäufen muß, ehe er einmahl die Grösse seiner Vergehungen erkennet, anfänget sie zu bereuen und zu verabscheuen und wenn es lange dauert, ehe er sich zu edlen Handlungen entschliesset. Man gedenke sich einen jungen Officier im Soldaten-Stande, wo man auf die Ausübung gewisser Pflichten empfindlicher ist, als in andern Ständen. Man setze, er sey dem Leichtsinn, dem Trunk und andern Lastern ergeben, er versäume die Vertheidigung eines Postens, welcher ihm anvertrauet worden. Man will ihn aber nicht nur von der Strafe der Krieges-Gesetze befreyen, sondern ihn auch gern mit verdienten Officieren zu höhern Ehren befördern und zwar, ehe er noch Gelegenheit gehabt, sich durch edle und vorzügliche Thaten hervorzuthun. Wird dieses auch ohne die aller wiedrigsten Folgen geschehen können, wenn sich nicht ein Solcher seiner annimmt, der so wol um den Regenten, als auch um die ganze Armee das gröste Verdienst hat?

„der Gottheit sey, davon bin ich nicht
„über=

---

hat? Dieses allein kann es möglich machen, daß der Regent ihn völlig begnadiget und alle Kammeraden dieses Officiers ihm vergeben und ihm keine Vorwürfe machen und ihn mit sich zu höhern Ehren gelangen lassen, ehe er sich durch vorzügliche Thaten ausgezeichnet. Dieses ist aber gerade der Fall bey der göttlichen Begnadigung der sündigen Menschen. Diesen kommt GOtt mit der grösten Gnade zuvor, ehe sie sich in Erkänntniß ihres sündlichen Verderbens zu ihm wenden und Tugend ausüben. Wie lange bittet und ermahnet er sie, ehe sie seiner Stimme folgen? Mit wie vielen Wolthaten überhäufet er sie, ehe sie ihn lieben? Wie viele Laster übet mancher frech aus, ehe er zu einer nur sehr unvollkommenen Tugend gebracht wird? Und solchen träget GOtt seine Gnade, seinen Himmel, seine Seeligkeit, die hohe Würde seiner Kindschaft nach und bietet sie ihnen an, um sie zu sich zu locken. Sie sollen denen Freunden GOttes gleich geachtet und gehalten werden, die nie gesündiget haben und ihren Pflichten allezeit treu geblieben sind. Hier findet es die höchste Weisheit dem nöthigen Ansehen des höchsten Regie=

„überzeugt: vielmehr finde ich in heil.
„Schrift

Regierers der Welt und dem Besten seines grossen Reichs gemäß, etwas eintreten zu lassen, wodurch Engel und Menschen erinnert und überzeugt werden, er ziehe eine unverletzte Treue vor und ehre sie öffendlich und es bleibe ein ewiger Unterschied unter denen, welche nie gesündiget haben und unter den begnadigten Sündern. Der Sohn GOttes welcher das gröste Verdienst um Engel und Menschen, um das ganze Reich GOttes und um die Aufrechthaltung der nothwendigen Gesetze desselben hat, indem er sie mit seinem eigenen Gehorsahm ehret, tritt in die Mitte, nimmt ein sündiges Geschlecht zu seinem Volke an, nimmt ihre Strafen auf sich und bittet für sie, daß sie um seinent willen völlig begnadigt werden mögten. Nun erscheinet die unendliche Heiligkeit in ihrem völligen Glanze, die Gesetze GOttes behalten ihre völlige Kraft, der nie verletzten Treue bleibet ein Vorzug, Engel willigen in eine solche Begnadigung, freuen sich über die Bekehrung eines Sünders, rufen aus: heilig, heilig, heilig ist GOtt der HErr der Heerschaaren. Sie vereinigen sich mit den Erlöseten und jauchzen: das Lamm,

das

„Schrift keine andere Bedeutung von
„dem

---

das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Der Mensch aber, der dieses grosse Werk recht überdenket und mit einer Zueignung auf sich selber von ganzem Herzem annimmt, wird dadurch zu derjenigen Gestalt umgebildet, in welcher er ganz allein dem Weisesten und den Engeln gefallen kann. Er erkennet die Abscheuligkeit der Sünden und das Unendliche der göttlichen Liebe, die so viel thut, unglückliche Sünder zu retten. Er ehret diese Liebe mit einem dankbahren Zutrauen, nimmt JEsum als sein Haupt und seinen Mittler an, unterwirft sich ihm als Unterthan, und als ein Solcher leistet er ihm eine gehorsame Folge, lebet nun nicht mehr sich und der Sünde, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist. Als ein Erlöseter preiset er GOtt an seinem Leibe und an seinem Geiste. Er macht aber nie seine unvollkommene Tugend zu der Ursach seiner Erhöhung zu den Bürgern des Himmels, sondern die Barmherzigkeit GOttes und den Versöhnungs-Tod und das Verdienst des Mittlers.

Dieses

„dem πνευμα αγιον als diese beiden:
„Daß

Dieses ist die Lehre unserer Kirche. In was für einer ganz abscheulichen Gestalt stellt sie nicht der Herr D. Bahrdt vor? Geschiehet solches aus Unwissenheit, oder soll es satyrischer Muthwille seyn? GOtt weiß es.

Wenn der Herr Doctor saget, es sey gegen seine Vernunft, daß GOtt um eines Fremden Tugend die Flecken der menschlichen Tugend übersehe; so beweiset solches wenig oder gar nichts. Es kann erstlich etwas mit aller Menschen Vernunft streiten und doch seyn. Die fürchterliche Unordnung, das viele Uebel, welches in dieser Welt sich findet, ist aller Vernunft anstößig und es ist dennoch vorhanden und muß sich mit unendlicher Weisheit reimen lassen. Denn aber giebet es eine Menge vorzüglich grosser Geister, mit deren Vernunft es nicht streitet, daß in gewissen Fällen wegen des Verdienstes des Einen die Fehler des Andern übersehen werden, und ich habe das Zutrauen zu der Denkungs-Arth des Herrn Doctors, daß er so viele Achtung gegen recht grosse Verdienste habe, daß er dem Sohne eines rechtschaf-

„Daß es entweder göttlich gewirkte Ga„ben,

---

fenen und sehr verdienten Vaters ehender Fehler nachsehe, als dem Sohne eines unnützen und nicht rechtschaffenen Mannes, und gerne darein willige, wenn Jenem ohne eigenes Verdienst Wolthaten zugewendet werden. Wie die unverstellte Lehre der Schrift von der Aussöhnung der Sünder durch JEsum und die daraus unmittelbahr und von selber fliessende Heils-Ordnung mit den Vollkommenheiten GOttes, mit der Natur der Dinge und mit demjenigen, was wir bey einer wol eingerichteten Regierung in dieser Welt antreffen, auf das genaueste übereinstimmen und die gröste Weisheit offenbahren, habe ich weitläuftiger in der zwanzigsten Abhandlung über wichtige Gegenstände der Religion von der 63 bis zu der 123 Seite gezeiget.

(19.) Der Herr D. Bahrdt muß doch verschiedene Stellen des neuen Testamentes gefunden haben, welche unsere Lehre nur gar zu deutlich enthalten. Denn warum hat er keine einzige derselben, den Griechischen Worten nach, genau und aufrichtig übersetzet? Warum hat er allen solchen ganz klaren und leichten Aussprüchen

„ben, Talente und Kräfte anzeigt, oder
„das

---

sprüchen Zusätze beygefügt und den Griechischen Worten Bedeutungen untergeschoben, welche sie niemahls gehabt haben? Wie er in dergleichen Stellen, deren Inhalt seiner Vernunft nicht gemäß gewesen, verfahren, mögen folgende Proben beweisen.

In dem 2 Briefe an die Corinther im 5 Cap. 14 V. stehen diese Worte, welche Luther nach den Sylben des Originals genau übersetzet hat: **Wir halten dafür, daß so Einer für Alle gestorben, so sind sie Alle gestorben.** Dieses drückt der Herr Doctor in seiner Uebersetzung also aus: **Wir glauben festiglich, daß so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie alle dadurch verbunden worden, ihm gleichsam nachzusterben.** Hier stehet im Original keine Sylbe von verbunden seyn, kein dadurch, kein gleichsam, kein Wort, welches nachsterben heisset. Doch vielleicht sagt er, ich übersetze nicht, sondern ich gebe eine Erklärung des Originals. Gut, wie ist denn aber selbige beschaffen? **Ludewig** der vierzehnte glaubte einmahl von den Genuesern be-

„das nomen Dei (20.) selbst, welcher
„diese Gaben mittheilt.

5. „Ich

---

leidigt zu seyn. Er zwang sie, ihren Fürsten nach Paris zu senden, um daselbst vor dem Thron dieses Monarchen in der demüthigsten Gestalt, im Nahmen des Genuesischen Staats, Abbitte zu thun. Wenn nun ein Schmeichler des Hofes gesagt, das Gefolge dieses Fürsten müste gleichfalls Abbitte thun, und es wäre demselben geantwortet worden: wenn Einer für Alle Abbitte gethan, so haben sie Alle Abbitte gethan, und es hätte sich Jemand gefunden, der diese Antwort also erkläret: wenn Einer für Alle Abbitte gethan, so sind sie Alle dadurch verbunden worden, ihm gleichsam Nachabbitte zu thun: wie würde Jedermann, wie würde selber der Herr Doctor über einen solchen Ausleger urtheilen?

Der Herr D. Bahrdt giebet keine andere Aussöhnung der Sünder mit GOtt zu, als diejenige, da sie durch Annahme und Befolgung der Lehre JEsu sich bessern und Freunde GOttes werden. Er behauptet, daß die Schrift den Leiden und dem Tode JEsu nur eine Aussöhnung zuschreibe, in so fern selbige die Lehre

JEsu

5. „Ich glaube, daß GOtt in und
„mit

JEsu bestätiget, versiegelt, gewiß gemacht, ob gleich das neue Testament die Gewißheit der Lehren JEsu nicht auf seinen Tod, sondern auf seine Auferstehung gründet. Dieser Annahme des Herrn Doctors wiederspricht nun auf das allerdeutlichste das, was wir Röm. 5 Cap. 10 V. lesen: So wir GOtte versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren. Diese Worte, welche Luther nach dem Original ganz genau übersetzet, sagen unwiedersprechlich, es sey eine Aussöhnung der Sünder geschehen, ehe sie sich noch bekehret, da sie noch Feinde GOttes gewesen. Der gleichen Aussöhnung will aber der Herr Doctor nicht zugeben, daher übersetzet er diese Worte auf folgende Arth: wenn zu einer Zeit, da wir noch Feinde GOttes waren, unsere Aussöhnung mit GOtt durch den Tod seines Sohnes begründet worden. Hier stehet gar kein Wort, welches so viel heisset, als: eine Aussöhnung begründen, sondern der Herr Doctor setzet solches hinein und lässet das Wort: versöhnet seyn, hinweg, weil es seinem einmahl angenommenen philosophischen

„mit Christo war, (21.) und daß wir
„folglich

Lehrgebäude wiederspricht, und einem solchen ganz veränderten und mit den Erfindungen seiner Vernunft angefüllten Buche giebet er den prächtigen Titel: **die neuesten Offenbahrungen GOttes.** Wer kein Griechisch verstehet und doch gerne wissen möchte, was in dem Griechischen neuen Testamente eigendlich den Worten nach stehet, dem rathe ich an, die deutsche Uebersetzung des D. Bengels nachzusehen. Dieser bindet sich dergestalt an die Griechischen Worte, daß er die mehreste Zeit so gar die Ordnung beybehält, in welcher sie in dem Original stehen, und daher kein reines Deutsch, sondern ein Griechisches Deutsch liefert.

(20.) Der heilige Geist soll da, wo er nicht göttlich gewirkte Gaben, Talente und Kräfte anzeiget, das nomen dei selbst, welcher diese Gaben mittheilet, bedeuten. Warum druckt sich denn der Herr Doctor hier nicht in Deutscher Sprache aus? Vermuthlich aus der Ursache, damit nicht ein Jeder so gleich einsehe, wie gar wunderbahr seine Angabe sey. Nomen dei heisset: der Nahme GOttes.
Der

„folglich alle den Sohn zu ehren verbun„den

Der heilige Geist soll also der Nahme GOttes seyn, welcher die Gaben mittheilet. Wenn derowegen JEsus befielt zu taufen in oder auf den Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, so heisset solches nach dem Herrn Doctor so viel: taufet auf den Nahmen des Vaters und des Sohnes und des Gaben mittheilenden GOttes, das ist, des Vaters. Denn nach der Lehre des Herrn Doctors ist ja unter dem Vater und dem GOtt, der Gaben mittheilet, ganz und gar kein Unterschied, sondern es sind nur zwey Nahmen eben desselbigen GOttes und JEsus beföhle daher zu taufen auf den Nahmen des Vaters und des Sohnes und des Vaters. Das letztere Mahl nennte ihn JEsus nur unter einem andern Nahmen, nemlich unter dem Nahmen des heiligen Geistes. Dieses wäre doch in der That wunderbahr, und ich habe zu viele Ehrerbietung für den grösten Lehrer, ihm dergleichen in den Mund zu legen. Wenn JEsus Joh. 16 Cap. 14 V. saget: der heilige Geist wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden; so hiesse dieses: der Gaben mittheilende GOtt,

 das

„den sind, wie wir den Vater ehren: „allein

---

das ist, der Vater wird nicht von ihm selber reden, sondern, was er hören wird, das wird er reden. Von wem soll denn der Vater dasjenige hören, was er durch die Jünger des HErrn redet? Etwan von dem Sohne? Gewiß nicht. Denn dieser saget, daß er alles vom Vater habe und nicht der Vater von ihm. Joh. 5 Cap. 19, 26 V. 14 Cap. 10 V. 8 Cap. 28 V. Auf was für wiedersinnige Dinge muß man gerathen, wenn man Wahrheiten aus der göttlichen Offenbahrung hinweg erklären will, die so deutlich darinne stehen? Der heilige Geist wird von JEsu so deutlich als eine Person beschrieben, daß, wer dieses leugnen will, dem Erlöser die wunderbahreste Arth zu reden in den Mund legen muß. Wohin der Herr Doctor sich verleiten lässet, wenn er klar da stehende Sätze aus der Offenbahrung wegräumen will, mag noch diese Probe beweisen. Den zuletzt angeführten Spruch Joh. 16 Cap. 13 V. giebet uns derselbe in folgenden Worten: der heilige Geist wird nicht menschliche Erfindungen, sondern göttlichen Unterricht euch mittheilen. Auch hiervon stehet keine Sylbe in dem

Origi-

„allein wie GOtt in Christo war, ob
„nach

Original. Und was ist dieses für ein Gedanke, welcher in der Uebersetzung des Herrn Doctors lieget? Wenn der heilige Geist von ihm selber redet, so trägt er nicht göttlichen Unterricht, sondern menschliche Erfindungen vor. Wer sich die Reden JEsu bekannt gemacht, der wird diese Worte leicht verstehen. JEsus sagt in mehrern Stellen, er rede und wirke nicht von und aus sich selber, sondern der Vater, der in ihm und Eines mit ihm, sey die Urquelle alles desjenigen, was er rede und thue, wie wir Joh. 12 Cap. 49 V. 14 Cap. 10 V. lesen können. Eben so saget er hier von dem heiligen Geiste, er werde nicht von und aus sich selber, als Einer, der von der Gottheit verschieden und vom Vater getrennet wäre, reden, sondern er würde als Eines mit dem Vater und Sohne dasjenige reden, was er aus der ewigen Weisheit des Vaters hätte und was Er, JEsus, schon gelehret.

Daß die Schrift mit dem Worten, Geist, heiliger Geist auch zu zeiten die von ihm gewirkte Gaben bezeichne, behaupten ebenfalls viele Lehrer unserer Kirche. Ich will mich

„nach Athanasius Vorstellungs-Arth,
„(welche

darüber mit Niemanden in einen Streit ein-
lassen. Dieses aber wird mir zu bekennen
erlaubt seyn, daß ich nirgend eine Nothwen-
digkeit zu finden meine, eine Erklärung anzu-
nehmen, auf welche ein Ungelehrter schwehr-
lich kommen wird, dem doch die Offenbahrung
vorzüglich gegeben ist. Ja es stellen sich mei-
nem Gemüth Gründe dar, welche mich von
dieser Meinung abziehen. Der heilige Geist
soll zu Zeiten die Gabe Wunder zu thun heis-
sen und die Worte Apost. Gesch. 19 Cap. 5
V. es fiel auf sie der heilige Geist, sollen
so viel hiessen: sie empfiengen die Gabe
Wunder zu verrichten und zu weissa-
gen. Ich bitte zu überlegen, ob es denn aus-
ser GOtt eine Kraft gebe Wunder zu thun
und zu weissagen, die der Substanz eines
Menschen eingeflösset werden könne, so daß sie
nun ein Eigenthum des Menschen sey, und er
durch dieselbe ohne weiteres Zuthun einer
göttlichen Wirkung Wunder verrichten und
weissagen könne. Ich vermuthe nicht, daß
man dieses zugeben werde, sondern man wird
vielmehr eingestehen müssen, daß die Schrift
Wunder und Weissagungen blos einer unmit-
telbahren

„(welche ich gerade für die schlechteste
„halte,)

---

telbahren Wirkung GOttes zuschreibe. Wo man also Wunder-Gaben hinsetzet, da muß man auch die besondere Gegenwart GOttes und seines Geistes annehmen. Den heiligen Geist empfangen kann derowegen wol nichts anders bedeuten, als einer besonders wirksamen Gegenwart des heiligen Geistes theilhaftig werden und eine mitgetheilte Wunder-Gabe kann nichts anderes seyn, als eine mitgetheilte Vollmacht zu sagen, es solle ein Wunder geschehen, welches nicht derjenige, der dieses saget, sondern der heilige Geist wirket.

Man vervielfältiget die Bedeutung des göttlichen Geistes so sehr, daß man behauptet, die Worte 1 Joh. 5 Cap. 6 V. **der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit sey**, folgendes anzeigen sollen: die Wundergaben beweisen, daß die christliche Religion wahr sey. Was sollte mich doch zu einer so weit hergeholten Erklärung bewegen. Wie deutlich, wie leicht ist der Sinn derselben? Der heilige Geist zeuget, nemlich durch Wunder und Weissagungen, welche in ihre Erfüllung gehen, daß er, der Geist, die Wahrheit selber

„halte,) oder nach Arius oder Sa-
„bellius oder eines Andern Meinung,
„das ist für den Zweck der Religion, d.
„h. für die Besserung und Beruhigung
„der Menschen sehr gleichgültig, und
„sollte nie mit kirchlicher Autorität ent-
„schieden, sondern jedem überlassen wer-
„den, wie er sichs denken will. (22.)
„Indessen

---

selber sey, das ist, die Wahrheit auf das ge-
naueste erkenne und lehre. Wenn von GOtt
gesagt wird: GOtt ist die Liebe, so ist ja klar,
daß solches heisse, er sey im höchsten Grade
liebreich und er erzeige unzählige Woltbaten.
Warum sucht man so viele Dunkelheiten in
Worten, welche das helleste Licht von sich
strahlen?

(21.) Wenn der Herr Doctor hier saget,
GOtt war in Christo und selbiges wiederho-
let; so hoffe ich, daß er das Wort, war,
eben so nimmt, wie Paulus 2 Cor. 5 Cap.
19 V. welcher damit keinesweges verneinen
will, daß GOtt noch in Christo sey.

(22.) Wir müssen es einem Jeden über-
lassen, wie er über die deutlichsten Lehren des
Offen-

„Indessen scheint mir so wol aus Ver-
„nunft und Schrift bis zur höchsten Evi-
„denz

Offenbahrung denken will und können und wollen es nicht durch gewaltsamen Zwang hindern, daß Männer aufstehen, welche in der süssen Ueberredung, daß sie lauter gesunde Vernunft haben, oder wenigstens die gesundeste unter allen Menschen-Kindern besitzen und daß diejenigen Dummköpfe sind, die anders denken wie sie, besonders wenn es Geistliche sind, gegen uns entscheiden und unser Lehrgebäude der Religion für das schlechteste erklären. Dargegen werden selbige so billig seyn und uns auch erlauben, so zu denken, wie wir es unserer Ueberzeugung am gemässesten finden. Insonderheit werden sie uns frey lassen, daß wir uns ein Gewissen daraus machen, diejenigen Worte der göttlichen Offenbahrung eigenmächtig zu ändern, die wir in allen alten Abschriften, Uebersetzungen und Anführungen finden, von der erwiesenen Bedeutung der Worte nicht abgehen, ihnen keine ganz fremde und blos nach Willkühr erdichtete Bedeutungen unterschieben und nichts hinzusetzen, was im Original gar nicht stehet. Auch werden sie uns frey lassen, daß wir bey unsere

„denz erweislich, daß Christus und
„der einige GOtt Jehovah, den er
„seinen

---

unsere Kinder keine andere Lehrer annehmen, als solche, die mit uns in der Religion einig sind. Der Herr Doctor wird uns eine solche Freyheit um so leichter zugestehen, da er es für so ganz gleichgültig hält, wie man von der Vereinigung der Gottheit mit Christo denket; wir aber solches für eine höchst wichtige Sache halten. Denn der Herr Doctor scheinet doch einzugestehen, daß man verbunden sey, Christo göttliche Ehre zu erzeigen, eben die Ehre, welche man dem Jehova erweiset. Er gründet diese Verehrung blos darauf, daß GOtt in und mit Christo sey. Dieses allein aber giebet uns keine Verbindlichkeit, ja nicht einmahl die Erlaubniß Christum göttlich zu verehren. GOtt ist ja auf eine ganz vorzügliche Arth in und mit den Gläubigen Joh. 14 C. 23 V. Darf man aber selbige dieserwegen göttlich anbethen und verehren? Nach unserer Ueberzeugung kann daher dem eingebohrnen Sohne GOttes, welcher Mensch worden, diejenige Ehre nicht angethan werden, welche man dem Vater erzeiget, wenn er mit demselben nicht in Einem Wesen und eben derselben

Sub:

„seinen Vater nennt, sehr verschieden
„sind, und daß wenigstens Christus
„nicht

Substanz ist. Der Herr Doctor berufet sich immer auf die gesunde Vernunft. Ich will derowegen anführen, wie zwey Gelehrte, die keine Geistliche und welchen ganz Europa eine vorzügliche und zwar philosophische Vernunft zuerkennet, hierüber geurtheilet. Es sind selbige der verewigte Werlhof und der noch lebende Herr Hofrath Kaestner. Zu Hannover waren ehmahls einige Gelehrte, welche in Engelland gewesen und daselbst die Meinung des berühmten Clarcks in der Lehre von den drey Personen in der Gottheit angenommen, welcher diese drey für drey besondere Substanzen hielt und dem Vater einen Primat vor und über die andern Personen beylegte. Sie hätten es für eine Ehre gehalten, wenn Werlhof ihnen beygetreten. Dieser aber gab ihnen immer diese kurze Antwort. Ey was, ich mag keine drey Götter haben. Ich bethe nur Einen GOtt, den allerhöchsten an und keine Untergötter. Ich denke und lebe genau nach dem ersten Geboth. Der Herr Hofrath Kaestner aber, der von Geistlichen weder etwas zu fürchten noch zu hoffen hat, schreibet

„nicht in dem nämlichen Sinne GOtt
„heisse, in welchem es der einige GOtt
„Jeho-

---

schreibet mir über die Meinung der neuen Arianer dieses. Es ist unmöglich bey der Meinung dieser Leute das alte und neue Testament vom offenbahren Wiederspruche zu befreyen und in eine Uebereinstimmung zu setzen. Das alte Testament setzet es gar zu deutlich als einen unveränderlichen Grundsatz der Religion feste, daß Jehova ganz allein GOtt und daß ausser ihm gar Niemanden, keinem Untergotte oder sonst einem Wesen göttliche Ehre und Anbethung erzeiget werden soll. Diejenigen, welche nun glauben, das neue Testament erkläre Christum für einen von dem Vater, dem Wesen nach, unterschiedenen Untergott und lege ihm göttliche Ehre bey, müssen derowegen zugeben, daß das neue Testament dem Alten gerade zu wiederspreche und obigen erstern Grundsatz der Religion völlig aufhebe. Hier siehet der Herr Doctor, daß nicht alle Vernunft vorzüglich starker Geister so denke, wie die Seinige.

Diejenigen, welche der Meinung des berühmten Clarcks zugethan sind, führen den

Aus-

„Jehovah heißt; wie er sich denn selbst
„über diese Benennung Joh. 10. deut-
„lich

Ausspruch JEsu immer im Munde: der Vater ist grösser, denn ich, Joh. 14 Cap. 28 V. Sie meinen, hier sage der Erlöser gar zu deutlich, daß die Gottheit, welche in ihm sey, unter der Gottheit des Vaters und von selbiger, der Substanz nach, unterschieden. Solches erhellet aber aus diesem Spruche gar nicht. Ich will zugeben, daß JEsus hier nicht blos von seiner menschlichen Natur, sondern auch von der göttlichen rede. Dennoch folget nicht, daß seine Gottheit dem Wesen und der Substanz nach geringer sey, als die Gottheit des Vaters. Es kann Eines unter dem Andern und dennoch in eben derselben Substanz seyn. Die göttliche Allmacht stehet unter der göttlichen Weisheit und wird von dieser regieret, dennoch haben beide eben dieselbe Substanz, worinne sie sind, und man kann nicht sagen, der Allmächtige habe ein anderes göttliches Wesen und Substanz, als der Allweise.

Der Herr D. Bahrdt gründet hier seine Meinung auf einen andern Spruch, nemlich auf die Vertheidigung des Erlösers gegen eine

„lich und ehrlich genug erklärt hat; wenn
„er denen, die ihm Gottes-Lästerung
„vor=

---

ihm angeschuldigte Gotteslästerung, indem er gesagt, er sey GOttes Sohn und die Juden daraus geschlossen, er mache sich zu GOtt. Joh. 10 Cap. 34, 35, 36 V. JEsus vertheidigt sich hier auf folgende Arth. Er hält seinen Gegnern einen Ausspruch GOttes aus dem 82 Psalm 6, 7 V. vor, da derselbe (man bemerke wol) zu ungerechten Obern, zu Tyrannen spricht: ich habe gesagt, ihr seyd Götter und allzumahl Kinder des Höchsten: aber ihr werdet sterben, wie Menschen und wie ein Tyrann zu Grunde gehen. Hätte der Herr Doctor diese Stelle des Psalms nachgeschlagen und ganz gelesen, gewiß er würde sich nimmer haben beygehen lassen, daß JEsus in seiner Vertheidigung gegen den Vorwurf einer Gotteslästerung zugleich bestimmen wollen, in wie fern er GOtt sey. Der Erlöser führet nur einige Worte des Psalms an, setzet aber zum voraus, daß die gelehrten Juden, mit welchen er hier redete, sich dessen erinnern würden, was unmittelbahr dabey stehet. Sein ganzer Schluß ist dieser. Hat GOtt selber im 82 Psalm zu Menschen

„vorwarfen, sagt: — Wenn die Schrift
„alle die Gott nennt, πϱος ους ο λογος
„θεȣ

Menschen gesagt: ihr seyd Götter und Söhne des Höchsten, und waren die, zu welchem dieses Wort geschah, so gar ungerechte Obern, wie könnet ihr mich denn einer Gotteslästerung beschuldigen, wenn ich sage, ich sey GOttes Sohn, da mich doch der Vater geheiliget, so vorzüglich verherrlichet (nach der Bedeutung dieses Wortes in der ersten Bitte) und durch Wunder bewiesen, daß er mich in die Welt gesandt. Denn auf seine Worte beruft er sich unmittelbahr nach diesen Worten in dem 37 und 38 V. Ein Jeder siehet aus dem von JEsu angeführten Psalm und dem Zusammenhange seiner Rede, daß er hier nicht bestimmen wolle, in wie fern er GOttes Sohn und GOtt sey, denn sonst müsten wir annehmen, daß er nur in so fern ein Sohn GOttes und GOtt sey, als so gar ungerechten Obern diese Nahmen beygelegt werden, und dieses wird doch wol des Herrn Doctors Meinung nicht seyn, da JEsus selber saget, er sey der eingebohrne Sohn GOttes, er sey eher, als Abraham gewesen, es sey ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, (sie ist ihm

 nemlich

„θεȣ εγενετο, d. h. die göttliche Aufklä=
„rungen zu Belehrung der Menschen er=
„halten

---

nemlich gegeben als dem Mensch gewordenen Worte oder Sohne GOttes, denn als Wort oder eingebohrner Sohn GOttes besaß er selbige schon vom Anfange der Welt her, da durch durch ihn alles gemacht ist.) JEsus wollte hier gar nicht bestimmen, in wie ferne er GOttes Sohn und GOtt wäre, weil dieses bey denen, mit welchen er hier zu thun hatte, ohne allen Nutzen gewesen wäre. Er wollte blos zeigen, daß sie ungerecht handelten, wenn sie ihn deswegeu zu einem Gotteslästerer machten, wenn er sich GOttes Sohn nennete, denn die Schrist legte ja diesen Titel den Obern, ja so gar ungerechten Obern bey.

Der Herr Doctor und alle Arianisch gesinnte bedenken nicht, wie gar sehr sie den deutlichsten und nachdrücklichsten Sprüchen der Schrift wiedersprechen, wenn sie aus GOtt dem Vater und seinem eingebohrnen Sohne zwey besondere Substanzen, zwey Schöpfer und Regierer der Welt, einen höchsten und einen Untergott machen. GOtt selber saget im 5 B. Mos. 32 Cap. 39 V. Ich bins

und

„halten haben, wie könnte ich mir über
„diese Benennung einen Vorwurf ma=
„chen,

---

und ist kein GOtt neben mir. Bey dem Jes. 45 Cap. 5, 6, 7 V. saget der HErr der Jehova mit gar zu bestimmten Worten, es sey ausser ihm gar kein GOtt und kein Regierer der Welt. Und Jes. 44 Cap. 6 V. Ich bin der Erste und der Letzte und ausser mir ist kein GOtt. Und in eben diesem Capitel im 24 V. stehen diese so merkliche Worte: Ich bin der HErr, der alles thut, der den Himmel ausbreitet alleine und die Erde weit machet ohne Gehülfen (durch mich selber.) Wie ist es möglich, bey so deutlichen und entscheidenden Aussprüchen, einen höchsten und einen Untergott, zwey Schöpfer, zwey Regierer der Welt anzunehmen? Aller Wiederspruch der Bibel in dieser wichtigen Lehre fällt aber hinweg, wenn man die Worte JEsu Joh. 10 Cap. 30 V. 14 Cap. 9, 10 V. also verstehet, wie sie seine ungelehrten Jünger verstehen konnten. Sie sind diese. Ich und der Vater sind Eines. Wer mich siehet, der siehet den Vater. Ich bin im Vater und der Vater ist in mir. Der Vater, der in

„chen, (ον ο πατηρ ηγιασε,) da mich der
„Vater so ganz besonders ausgezeichnet
„hat.

6. „Daß

---

mir wohnet, derselbige thut die Werke. Ich meine doch, daß in allen diesen Sprüchen die höchste Evidenz, die höchste Deutlichkeit und daß derjenige ihnen erst Gewalt anthun muß, der da behaupten will, daß die Schrift zwey Schöpfer und Regierer der Welt und zwey Götter lehre.

Es befremdet mich, wenn ich sehe, daß man es so gar wiedersprechend und anstößig findet, daß in dem einigen göttlichen Wesen in einer einzigen Substanz drey Personen seyn sollen. Kann denn die gelehrte Vernunft auch jemahls beweisen, daß es wiedersprechend und unmöglich, daß die göttliche Substanz dreyerley innere Verhältnisse zu sich selber habe, wodurch Vater, Sohn und Geist in derselben sind? Lässet sich anders das Endliche mit dem Unendlichen, ein Punct mit einer Kugel, welche noch über die weitesten Sterne hinaus reichet, in irgend eine Vergleichung setzen, so finden wir ja, daß durch äussere Verhältnisse mehrere Personen in Einer menschlichen Substanz vereiniget

6. „Daß für Christen der Glaube an „JEsum Christum die unausbleib„liche Bedingung der Seeligkeit sey, ist „unleugbar. Allein daß sich diese Ver„bindlichkeit auch auf die Nichtchristen „erstrecke,

---

get seyn können, wovon jede besondere Gerechtsame haben und besondere Wirkungen hervorbringen könne. Der Churfürst ist eine andere Person und hat einen ganz andern Einfluß in gewisse Geschäfte, als ein auswärtiger König, uud können doch beide in eben derselben menschlichen Substanz seyn. Kann denn nicht ein Aehnliches und unendlich mehr in dem Innern des göttlichen Wesens seyn? Können da nicht drey innere Verhältnisse eben derselben göttlichen Substanz zu sich selber der Grund der dreyen Personen seyn? Vermag auch irgend eine Vernunft einen Wiederspruch, eine Unmöglichkeit darinne zu entdecken und einleuchtend zu zeigen? (*) Kann solches die Vernunft des Herrn Doctors; so bitte ich, seine Gründe der christlichen Welt vorzulegen.

(*) Ein mehreres hievon kann man in meiner zehnten Abhandlung über wichtige Gegenstände der Religion nachlesen.

„erstrecke, halte ich für unvernünftig,
„unmenschlich und schriftwiedrig. (23.)
„Und daß dieser Glaube in einer Ergreif-
„fung

(23.) Der Herr Doctor muß es nicht der Mühe wehrt geachtet haben, die innere Geschichte der protestantischen Theologen sich bekannt zu machen, sonst würde ihm beygefallen seyn, daß mehrere berühmte Männer unter denselben der Meinung sind, daß solchen Heiden, welche durch die Lehrsätze der allgemeinen Religion zur Tugend gelanget, und bescheiden und bereit sind einen nähern Unterricht von GOtt und JEsu anzunehmen, so bald sie dazu Gelegenheit fänden, dieser Unterricht ihnen noch in der künftigen Welt würde gegeben werden und also der Glaube an JEsum dennoch die Bedingung ihrer Seeligkeit bleiben würde. Hätte er dieses aus der neuern Geschichte der Gelehrsamkeit gewust; so hoffe, daß er kein so hartes Urtheil über alle diejenigen gefället hätte, welche den Glauben an den Weltheiland zu einer allgemeinen Bedingung der Seeligkeit machen. Er würde nicht so schlecht weg gesagt haben, daß eine solche allgemeine Verbindlichkeit unvernünftig, unmenschlich und schriftwiedrig sey. Ein sehr dreistes Urtheil!

„fung und Zueignung des Verdienstes
„Christi bestehe, halte ich eben für so
„falsch. Wenigstens stehet im neuen
„Testamente so wenig von diesem Be-
„griff des Glaubens, daß es mir ein
„Räthsel ist, wie die Lehrer der Kirche
„je haben darauf fallen können. (24.)
„Der

(24.) Das Räthsel, welches dem Herrn Doctor so unerklärbar ist, will ich ihm fast blos aus Sätzen auflösen, welche er selber zugiebet. Er sagt, der Glaube an Christum ist Annehmung seiner Lehre. Die Befolgung dieser Lehre, welche er mit zum Glauben rechnet, ist nach allem Sprachgebrauch nicht Glaube, sondern Wirkung des Glaubens. Allein die neuen Reformatoren erlauben sich, alles unter ein ander zu mischen und dieses heisset bey ihnen gesunde Vernunft. Unsere Vernunft, welche man so weit unter die gesunde herabsetzet, unterscheidet den Glauben an eine Lehre und die Befolgung derselben, sie unterscheidet selbige als Ursach und Wirkung und dieses thut die Schrift auch. Diese sagt, daß der Glaube Liebe und die Liebe gute Werke wirke. Gal. 5 Cap. 6 V. Das Räthsel des Herrn Doctors aufzulösen habe ich nur dieses

---

nöthig, daß der Glaube an JEsum eine Annahme seiner Lehre sey. Nach dieser Lehre aber muß ich JEsum als den eingebohrnen Sohn GOttes, als den einzigen Mittler zwischen GOtt und Menschen, als die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde, als den Herzog unserer Seeligkeit annehmen. Ich muß ferner annehmen, daß JEsus für uns gelitten habe und gestorben sey und sich daher um uns und das ganze Reich GOttes sehr verdient gemacht und daß dieses Verdienst uns zu unserer Seeligkeit sehr zu statten komme, wenn man sich dieses alles auch nur nach dem Sinne des Herrn Doctors vorstellet. Ja er muß noch eine Arth des Verdienstes zugeben, dessen gläubige Annahme einen Einfluß in die Ruhe unserer Seele hat. Wegen des Gehorsahms, den er seinem Vater geleistet und wegen des Verdienstes, welches er sich bey demselben erworben, ist er von GOtt erhöhet worden und folglich hat die Fürbitte des Heilandes für uns destomehr Wehrt und Kraft und einen Einfluß auf unsere Seeligkeit und es befördert daher die Ruhe unserer Seele, wenn wir auch selbiges uns gläubig und voll Vertrauen zueignen, wie es denn auch die

„mung und Befolgung der Lehre JEsu
„und

Dankbarkeit erfordert, daß wir selbiges erkennen und als eine Wolthat gläubig annehmen. Ich hoffe, es werde nunmehr dem Herrn Doctor kein unauflösliches Räthsel mehr seyn, wie ein Christ, wenn er es auch nur so ist, wie der Herr Doctor, darauf fallen könne, daß er zum Glauben an Christum auch eine Annehmung und Zueignung des Verdienstes desselben und seiner Wolthaten rechnet. Sollte aber der Herr Doctor, wie es fast scheinet, in der Meinung stehen, daß wir Evangelischen den Glauben an JEsum allein in der Annahme und Zueignung seines Verdienstes setzen, so irret er sich. Wir rechnen zu diesem Glauben auch die Annahme seiner Person als des Sohnes GOttes und unsers Mittlers, die Annahme seiner Lehre und aller uns erworbenen und schon mitgetheilten und noch zukünftigen Wolthaten. Aus der Befolgung seiner Gebothe und seines Exempels machen wir aber keinen Glauben, sondern eine Wirkung und Folge des Glaubens, wie solches auch die Schrift thut.

Da es scheinet, daß der Herr Doctor von dem Glauben und dessen ausgebreiteten Nutzen
eine

„und festes Vertrauen auf seine mit sei=
„nem Tode besiegelten (25.) Verheis=
„sungen

---

eine niedrige Vorstellung habe, so wird er mir erlauben, daß ich hier mit wenigem anführe, wie wichtig der Glaube sey und wie gar weit seine Wirkung sich erstrecke. Der Glaube ist der erste Grund aller recht zärtlichen und dauerhaften Verbindung endlicher Geister. Der Herr Doctor wird Niemanden unter seine Freunde aufnehmen, von welchem er nicht vorher glaubet, er sey ein ehrlicher Mann. Der Ackersmann wird nicht säen, wenn er nicht den Glauben hat, er werde erndten. Der hungerige Handwerksmann wird nichts verfertigen, wenn er nicht glaubet, einen Käufer zu finden. Der gute Glaube, die gute Meinung, welche man von einem Andern hat, ist die gröste und angenehmste Ehre, welche man demselben erzeiget. Ohne Glauben kann kein grosser Handel bestehen. Ohne Glauben erstirbet alles Gute und die Welt wird eine Mörder=Grube. Ohne Glauben ist es unmöglich, GOtt zu gefallen.

(25.) Der Tod JEsu soll das Siegel seiner Heil und Seeligkeit versprechenden Lehren seyn. Der Tod eines Lehrers kann keinen Leh-

ren

„sungen einer künftigen Seeligkeit der
„Tugendhaften.

7. „Daß GOtt alle Tugendhafte in
„einem andern Leben höchst seelig machen
„werde, glaube ich; daß er aber eben so
„geneigt

---

ren und deren Versprechungen ein Siegel aufdrücken, oder selbige gewiß machen. Schwärmer haben für die ein nahes tausendjähriges Reich versprechende Lehre ihr Leben gelassen: ist sie dadurch gewiß worden? Die Auferstehung JEsu und sein versprochener und mitgetheilter Geist sind die vornehmsten Siegel seiner Lehre und Verheissungen. Ist der Tod des Mittlers weiter nichts als ein Tod eines Lehrers, welcher zum Siegel seiner Lehre dienen soll, so hat er gar keinen weitern Nutzen, als der Tod eines Johannes, Stephanus, Jacobus und Anderer. Diesem wiederspricht aber die Schrift auf das allernachdrücklichste. Sie erkläret ihn nicht für einen Tod, welcher zur Befestigung seiner Lehre geschehen ist, sondern für einen Tod, welcher zur Vergebung der Sünde, zur Aussöhnung der Feinde GOttes geschehen ist, für einen die Sünder versöhnenden Tod, für das einzige Opfer, welches die, so geheiliget werden, vollkommen machet,

„geneigt sey, die Bösen in alle Ewigkeit „zu martern und dem Teufel zu übergeben, glaube ich nicht. Denn er selbst „sagt: ich bin ein eiferiger GOtt, der „über die, so mich hassen, die Sünde der „Väter heimsucht, bis ins dritte und „vierte Glied, aber denen, so mich lieben „und meine Gebote halten, thue ich „wol bis ins tausende Glied. Daraus schliesse ich gegen die, welche GOtt „gern eben so strafgierig als gütig machen möchten: wie sich verhält 4 gegen „1000, so verhält sich GOttes Neigung „zu strafen, gegen seine Neigung zu belohnen. (26.)

8. „Daß

(26.) Der Herr D. Bahrdt setzet hier die Strafgierigkeit GOttes gegen seine Güte in das Verhältniß wie 4 zu 1000. Wir setzen sie in ein ganz anderes Verhältniß, nemlich wie eine Nulle zu einer unendlichen Zahl. Ich habe nie gehöret, daß Jemand so unehrerbietig gegen GOtt gewesen und ihn strafgierig genannt. Wir behaupten, GOtt habe gar keine Neigung, kein Verlangen zu strafen,

so

8. „Daß es Engel und Teufel giebt,
„mag

so wenig ein gütiger Vater aus Neigung seine Kinder züchtiget. GOtt selber saget: so wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe, Ezech. 33 Cap. 11 V. GOtt strafet nicht aus Neigung zur Strafe, sondern wenn die Laster es nothwendig machen, daß ihnen durch Strafe Einhalt geschehe, wenn sie nemlich das gemeine Beste gar zu sehr zerrütten. Es ist nicht nöthig, eine Strafgierigkeit in GOtt zu setzen, wenn man göttliche Strafen gedenken will. Selbst seine unendliche Barmherzigkeit fordert ihn zum Strafen auf, wenn die Unbarmherzigkeit der Menschen überhand nimmt. Matth. 18 Cap. 32—35 V. Dem Herrn Doctor sind Martern der Hölle und quälende Teufel unbegreiflich. Findet er denn in dieser Welt keine Martern, keine ängstigende Hitze, kein Zähnklappern des Frostes, keine Teufel, welche andere martern? Er findet ja dieses alles bey glänzenden Höfen und in niedrigen Hütten. Ein einziger Tyrann martert Millionen. Aber ewige Strafen! Diese lasse ich den grossen Richter der Welt verantworten. Dieser hat gesagt, er werde dereinsten über die

„mag wahr seyn: (27.) Daß sie aber das „sind,

Gottlosen dieses Urtheil sprechen: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, in die ewige Pein. Ich habe keine Vollmacht an diesem Urtheil zu künsteln und das Gegentheil von demjenigen zu lehren, was seine Worte sagen. Werden dereinsten Personen seyn, die ewig in der Sünde ihr Vergnügen suchen; so werden ewige Strafen nothwendig seyn, damit die Laster und ihre Unseeligkeit nicht den höchsten Grad erreichen und selbst in der Hölle noch so viel Ordnung bleibe und Unseeligkeit vermieden werde, als möglich ist, so wie uns die jetzige Erde ein Exempel davon giebet. Daß sich dereinsten alle Lasterhafte bekehren werden, dazu geben uns die Zuchthäuser und Galeeren wenige Hoffnung. Die lasterhaften Engel sind nach dem Zeugniß der Schrift schon Jahrtausende lasterhaft und werden es nach der Versicherung des allwissenden Richters am Ende dieser Welt noch seyn. Uebrigens bekenne ich, daß viele Lehrer ihre Beschreibung von der Hölle übertreiben und ein sehr unförmliches Bild von derselben schildern. Schlügen sie die Stelle des alten Testamentes nach, aus welcher das vornehmste Bild derselben im neuen Testamente entlehnt worden,

„sind, wofür das Kirchen-System sie
„aus-

---

worden, und welches sich Jes. 43 Cap. 9-15 V. nebst der bestimmtesten und deutlichsten Erklärung findet, so würden sie gar bald einsehen, daß die Hölle ein Reich, worinne lasterhafte Regenten und Unterthanen, deren Bosheit und dadurch bewirkte Unordnung und Unseeligkeit durch göttliche Verhängnisse eingeschränkt wird, daß sie nicht den höchsten Grad erreichen. Ich habe dieses in dem ersten Theile meiner Betrachtungen über die göttlichen Absichten in der fünften Betrachtung gezeiget und die Hölle mit der Einrichtung dieses Erdbodens, nachdem die Menschen sich von der Sünde einnehmen lassen, verglichen.

(27.) So unehrerbietig mögte ich von keiner Lehre reden, die JEsus in seinen Unterricht von der allerernsthaftesten Sache, von dem letzten Gerichte der Welt mit eingeflochten. Dieser sagt, daß er in dem Geleit heiliger Engel erscheinen und die Gottlosen in dasjenige Feuer, in das unseelige Reich verweisen werde, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden. Juden, Griechen und Römer konnten dieses nicht anders verstehen, als daß

„ausgiebt, — daß sie leiblich die Men-
„schen besitzen, daß sie sich als Gespenster
„zeigen,

JEsus hier von guten und bösen Geistern rede. Denn alle diese Völker glaubten der gleichen und hätten sie etwas anders dabey denken sollen, so hätte es ihnen gesagt werden müssen, welches aber nirgend geschehen. Daß der Satan Jemanden zu bösen Entschliessungen reizen könne, saget die Schrift deutlich. Ich führe aus vielen Stellen nur Joh. 13 C. 27 V. Apost. Gesch. 5 Cap. 3 V. an. Juden, Griechen und Römer glaubten gute und böse Geister, welche einen Einfluß in die Entschliessungen der Menschen hätten. Und warum sollte solches unmöglich seyn? Ein böser Mensch kann mich ja zu Entschliessungen reizen, wenn er mir unvermerkt zu vieles starkes Getränk beybringet. Sollte ein Aehnliches Geistern ganz unmöglich seyn, welche nach dem Zeugniß der Schrift in der Luft ihre Herrschaft haben? Ephes. 2 Cap. 2 V. Wer da läugnet, daß es zu den Zeiten Christi Besessene gegeben, der muß der Schrift Gewalt anthun. Daß es heutiges Tages der gleichen noch gebe und Gespenster sich sehen und hören lassen, wird dem Herrn Doctor zu glauben Niemand aufdringen.

„zeigen, daß sie in die Seelen der Men-
„schen wirken und böse Gedanken und
„Vorsätze hervor bringen können, dazu
„habe ich nie einen zureichenden Grund
„gefunden es zu glauben.

9. „Daß die göttlichen Schriften
„neuen Testaments göttliche Belehrun-
„gen der Menschen zur Glückseeligkeit
„enthalten, denen wir alles Vertrauen
„und allen Gehorsahm schuldig sind, da-
„von bin ich gewiß; daß aber GOtt alle
„in diesen Schriften enthaltene Worte
„eingegeben habe, davon habe ich noch
„nie einen befriedigenden Beweis gele-
„sen. (28.)

10.

(28.) Ob alle Worte des neuen Testamen-
tes von dem heiligen Geiste eingegeben wor-
den, kann uns gleichgültig seyn. Es ist für
uns genug und hinlänglich beruhigend, wenn
JEsus diese Verheissung erfüllet, die er seinen
Jüngern gegeben, daß der heilige Geist sie in
alle Wahrheit leiten, sie an alle seine Lehren
erinnern und sie in ihrem Amte beständig be-
gleiten und unterstützen sollte. Wir lesen diese

10. „Daß alle Christen die Reli-
„gions-Lehren der Schrift, welche ohne
„Kunstauslegung (29.) darinnen zu fin-
„den

Versicherungen Joh. 16 Cap. 13 V. 14 C. 26, 16 V. Wenn aber einige der neuen Reformatoren vorgeben, daß nur die Sittenlehre und, was in selbige einen ganz nothwendigen Einfluß habe, in der Bibel von dem heiligen Geiste eingegeben sey, übrigens aber die Apostel, ja JEsus selbst Jüdische Fabeln und Irrthümer denselben beygemischt und unter diesem Vorwande alles, was von der Aussöhnung der Sünder, ingleichen von guten und bösen Engeln darinne vorkommt, als irrige Lehren verwerfen, halte ich für eine höchst unehrerbietige Beschuldigung und für ein höchst gewagtes Betragen, welches seinen Grund in der stolzen Meinung hat, daß die Philosophie untrügbahrer, als die deutlichen Aussprüche des Sohnes GOttes und seiner Gesandten, da doch die Philosophie des Einen die Weisheit des Andern so sehr vieler Irrthümer und Unvernunft beschuldiget, und daher die Philosophie bey weitem noch keine einzige und bestimmte Lehre, sondern so mannigfaltig ist, als grosse Philosophen.

„den sind, zu glauben und zu befolgen „verbunden sind, ist gewiß; daß aber „der

---

(29.) Mein GOtt, wer macht mehr gezwungene Kunst-Auslegungen, gewaltsame Verdrehungen, ja offenbahre Verfälschungen des neuen Testamentes, als der Herr Doctor in der angeblichen Uebersetzung desselben. Er treibet es ja hierinne auf das höchste. Warum waget er es denn nicht, auch nur eine einzige Stelle nach den Worten des Originals zu übersetzen, welche seiner Philosophie wiederspricht? Ich mögte doch wahrhaftig kein Buch geschrieben haben, welches solcher Umschreibungen und künstlichen Erklärungen nöthig hätte, als der Herr Doctor und auch andere gelehrte Ausleger von der Bibel machen. Könnte ein Buch von mir nicht verstanden werden, ohne solche weit hergeholte Erklärungen; so würde ich mich dessen schämen und die ganze Welt würde mich tadeln, besonders, wenn ich dem gemeinen Manne dadurch Religion und gute Sitten einflössen wollen. Wie hätte doch je ein gemeiner Mann den Sinn errathen können, welche eine gelehrte Kunst in die Worte JEsu und seiner Apostel hinein zwinget? Hätten der HErr und seine Jünger

„der Kirche (darunter ich mir doch ei-
„gentlich nichts als den grossen Haufen
„[plurima vota] der Geistlichkeit (30.)
„denke,

---

ihre Lehren so dunkel, so räthselhaft eingekleidet, als die künstlichen Erklärungen, die man macht, zum voraus setzen; so hätten sie ganz wieder ihre Absicht gehandelt, welche war, vorzüglich den grossen Haufen weiser und tugendhafter zu machen. Ja die Apostel wären die ungeschicktesten und schlechtesten Lehrer des gemeinen Haufens gewesen, welche die Welt jemahls gesehen. Ich mögte kein solcher Lehrer seyn, wie sie sollen gewesen seyn. Ich suche darinne meinen grösten Vorzug und die angenehmste Ehre, daß Bürger und Landleute meinen Vortrag verstehen.

(30.) Der Herr Doctor erkläret hier den grossen Haufen der Geistlichkeit für die Kirche. Er muß vergessen haben, was in den Catechismen der Evangelischen hierüber stehet, und was ihm die Geschichte des Paussauischen und Westphälischen Religions-Friedens und der evangelischen Consistorien hätte hierüber lehren können. Allein die Geschichte scheinet seine Lieblings-Wissenschaft nicht zu seyn, ob sie

„denke, die, wie schon oben gesagt wor-
„den, zu keiner Zeit das Vorurtheil der
„tiefen

---

sie gleich zu einer nützlichen Aufklärung des Verstandes ein sehr nothwendiges und wichtiges Mittel ist. Bey uns Protestanten sind ja die hohen Obrigkeiten die Erzbischöfe und Bischöfe und also die Ersten der Kirche. In den Consistorien sitzen nicht nur Geistliche, sondern auch Weltliche und diese pflegen den Vorsitz und das Directorium zu haben. In Glaubens-Sachen stimmen bey uns nicht blos Geistliche, sondern auch andere gelehrte und verständige Personen, ja ein jeder verständiger Bürger und Landmann hat bey uns eine Stimme in Glaubens-Sachen. Wir ermahnen einen Jeglichen, die Bibel selber zu lesen und unsern Vortrag darnach zu prüfen, und warnen vor aller Leichtgläubigkeit. Bey uns schreiben daher nicht blos Geistliche, sondern auch Weltliche Auslegungen der Schrift und über die Glaubens-Lehren. Und wie preise ich GOtt, daß grosse Juristen, Aerzte und Philosophen sich unsers Glaubens und Religion annehmen und uns erbauliche Lieder dichten.

Der

„tiefen Einsicht, Gelehrsamkeit und un„partheyischen Prüfungs-Gabe, gehabt „hat,)

Der Herr Doctor sagt hier zum zweyten Mahle, daß die Geistlichkeit zu keiner Zeit das Vorurtheil der tiefen Einsicht, Gelehrsamkeit und unpartheyischen Prüfungs-Gabe gehabt habe. Ich bin weit davon entfernt, meinen Orden gegen Andere zu erheben. Dieses wäre gegen die Klugheit und eine feine Lebens-Arth. Da er mich aber durch sein hartes Urtheil zu einer Nothwehre zwinget, so lege ich ihm folgende Fragen vor, und überlasse es ihm, sie aus der Geschichte zu beantworten.

Wer hat in jenen finstern Zeiten in den Abendländern von Europa, da die wenigsten vom vornehmen Stande lesen und schreiben konnten, das letzte Fünklein von Wissenschaften vorzüglich erhalten?

Wem haben wir die Erhaltung der alten Schriftsteller und die Geschichte der mittlern Zeiten fast allein zu danken?

Haben die Geistlichen keinen Antheil oder keinen erheblichen Antheil an der Herstellung und Aufklärung der Wissenschaften gehabt?

Wer

„hat,) das Recht zustehe, mir, aus den
„Sätzen der Schrift künstlich gefolgerte
„Lehren und Begriffe aufzudringen, (31.)
„das

Wer hat mit mehrerem Fleisse an der Aufklärung der ausgestorbenen Sprachen, an der Geschichte der Kirche, der Philosophie, der Gelehrten gearbeitet, als die Geistlichen?

Findet man unter den Geistlichen gar keine, welche in der gemeinen und höhern Mathematik, in der Philosophie und Natur-Historie etwas Erhebliches geleistet? Hat der geistliche Orden gar keine gute Dichter gehabt?

Wer hat die grosse Reformation der Kirche, welche so viele Kaiser und Könige sehnlichst gewünschet und fruchtlos unternommen, endlich zu stande gebracht?

Der Herr Doctor wage es, wenn es ihm beliebt, diese Fragen öffendlich zu beantworten.

(31.) Evangelisch Gesinnte dringen Niemanden ihren Glauben auf, sie gebrauchen Gründe und keine Gewalt und ihre Gründe sind keine künstlich gefolgerte Schlüsse und

„das glaube ich nicht. Wenigstens wäre
„diß ganz wieder die Grundsätze des Pro=
„testantismus, welcher im deutschen Reich
„mit

Begriffe, sondern klare Worte und Aussprüche der Schrift, welche der Herr Doctor in sein neues Testament zu übertragen sich nicht unterstanden hat, so sehr hat er ihre Klarheit und Kraft gescheuet, wie ich mit auffallenden Exempeln bewiesen habe. Ich übernehme es, die evangelische Religion dem Herrn Doctor ohne alle gelehrte Kunstwörter vorzutragen und ohne alle tiefsinnige Schlüsse einer künstlichen Vernunftlehre zu beweisen, wenn er nur die deutlichen Worte und Ausdrücke der Schrift unverändert und ohne Verdrehung will gelten lassen. Dagegen aber muß er auch mich mit tiefsinnigen Schlüssen einer vielfachen, sehr veränderlichen und daher sehr zweifelhaften Philosophie verschonen und mir seine Vernunft nicht als die einzige gesunde aufdringen. Insonderheit muß er den Grundsatz zur Ehre der Offenbahrung aufopfern: **Was mit meiner Philosophie nicht übereinstimmet, das kann und darf und soll nicht in der Bibel stehen. Was damit streitet, muß durch ge-**
lehrte

„mit dem Catholicismus gleiche Herr-
„schaft und Rechte behauptet. Denn
„nach diesen Grundsätzen bin ich in Ab-
„sicht auf meinen Glauben an keines
„Menschen Ansehen gebunden, sondern
„habe

---

lehrte Kunst heraus gebracht werden. So lange dieser Grundsatz gelten soll, ist die Offenbahrung unnütz. Denn ihre Erklärung wird so mancherley werden, als Philosophien sind, wie solches auch die Erfahrung vom Anfange des Christenthums her gelehret hat. Man sagt, man muß bey der Sittenlehre vornemlich stehen bleiben, in selbiger ist Einigkeit. Wer dieses behauptet, verräth die gröste Unwissenheit in der Geschichte der Philosophie. Nicht einmahl in dem Natur-Rechte herrschet Einigkeit und noch vielweniger in der höhern Sittenlehre. Man vergleiche das Natur-Recht eines **Grotius** und eines **Pufendorfs** mit dem von einem **Schmauß**, die Moral eines **Voltaire**, **Helvetius**, **Rousseau**, **Diderots** mit der Moral eines **Gellerts**, die Sittenlehre eines **Busenbaums** und **Lacroix** mit der Sittenlehre eines **Fenelons** und **Pascals**, o wie gar weit gehen selbige in den wichtigsten Sätzen von einander ab? Will

„habe das Recht, alles zu prüfen, und „nur das zu behalten, wovon ich mich „aus GOttes Wort überzeugt fühle. „Und dieses Recht erstreckt sich bey pro= „testantischen Lehrern noch weiter, als „bey gemeinen Protestanten. Denn als „ein solcher bin ich ein Theil der reprä= „sentirenden Kirche, (32.) und bin daher „nicht nur verpflichtet, die Lehrsätze mei= „ner Kirche zu prüfen, sondern auch das „Resultat meiner Prüfung, wenn es von „Wichtigkeit ist, meinen Glaubensbrü= „dern vorzulegen, wie ich bisher in eini= „gen meiner Schriften gethan habe, auch „fernerhin thun werde, (33.) und in „diesem meinen öffentlichen Bekänntniß „jetzt

---

man in der Sittenlehre sonst nichts behalten, als dasjenige, worüber die Philosophen sich vereiniget haben, gewiß sie wird alsdenn aus sehr wenigen Sätzen bestehen.

(32.) In Glaubens=Sachen hat die evan= gelische Kirche keine Repräsentanten, am we= nigsten aber wird sie den Herrn Doctor dafür erkennen.

„jeßt zum erstenmahle vor dem allerhöch„sten Richterstuhle thun zu können, ge„würdiget werde.„

Ew. Kaiserl. Majestät gestatten mir allergnädigst, nun dieser meiner Erklärung und Bekänntniß nur dieses einzige noch hinzuzufügen, was in der That der allergrößten Aufmerksamkeit werth ist: Daß es mir höchstwahrscheinlich ist, es sey dieß zugleich das Bekänntniß eines sehr grossen und ansehnlichen Theils der deutschen Nation.

Tau-

(33.) Der Herr Doctor kann die Religionen prüfen und diejenige annehmen, von welcher er sich überzeugt fühlt. Er findet auch Länder, wo er sich eine Gemeine sammlen und in selbiger mit Mund und Schriften lehren kann. Nur aber wird er uns gleiche Freyheit gönnen und nur nicht verlangen, unser und unserer Kinder Prediger und Superintendent zu seyn, da wir von ganz andern Glaubens-Lehren, als er annimmt, die Ueberzeugung haben.

Tausend und aber Tausend denken so wie ich; nur daß sie keine Gelegenheit oder Verbindlichkeit oder auch nicht genug Freymüthigkeit haben mögen es laut zu sagen.

Tausend und aber Tausend wünschen, sehnen sich mit mir, nach Reforme, nach Freyheit, — weil sie sehen, daß diese Freyheit das sichere und entscheidende Mittel seyn werde, den Sieg der Religion JEsu allgemein zu machen, allen Unglauben zu beschämen, und in kurzem eine allgemeine Verbrüderung aller Religions-Parteyen zu stiften. (34.)

Tau-

(34.) Gewissens-Freyheit macht dem Herrn Doctor kein Protestant streitig. Er kann für sich und mit seinen Kindern glauben, was ihm beliebt. Aber eben dieses Recht muß er uns zugestehen. Die süsse Hoffnung, daß eine ganz uneingeschränkte Religions-Freyheit eine allgemeine Uebereinstimmung und Verbrüderung aller Religions-Partheyen bewirken würde, wird wol niemahls erfüllt werden, beson-

Tausend und aber Tausend flehen mit mir um die Rechte der Menschheit und des Gewissens, und stimmen in meine allerunterthänigste Bitte, daß **Ew. Kaiserl. Majestät**, mit Zuziehung der Stände des Reichs ein Mittel ausfindig machen

---

besonders wenn ein Jeder seine Philosophie zum ersten Grunde seiner Religion macht. Wenn sind doch die Philosophen bey der allergrösten Freyheit einig gewesen oder haben in einer allgemeinen Verbrüderung gelebet? O man zeige mir doch die allgemeine Verbrüderung in Lehrsätzen, wo jeglicher Gelehrter unumschränkte Freyheit zu denken hat. Man bewundere doch die liebliche Verbrüderung unserer philosophischen schönen Geister. **Paulus** hat uns schon gesagt: es müssen Rotten unter euch seyn, auf daß die, so rechtschaffen sind, unter euch offenbahr werden, 1 Cor. 11 Cap. 19 V. Wie wenig bahnt doch der Herr D. **Bahrdt** den Weg zu einer allgemeinen brüderlichen Vereinigung, da er seinen für irrend haltenden Brüdern so sehr hart begegnet, dem ganzen Haufen derselben alles Vorurtheil einer tiefen Einsicht und Gelehrsamkeit abspricht, die evangelische Religion als

machen möchten, wodurch die beiden Stützen der öffentlichen Glückseeligkeit, — Gewissens-Freyheit und Kirchen-Friede — vereinigt und in ewiger Verbindung erhalten werden könnten.

Ich ersterbe in allertiefster Submission

Ew. Kaiserl. Majestät

alleruntertänigster Knecht,

D. Carl Friedrich Bahrdt.

---

als die allerabscheuligste abschildert, als eine Religion, die aller gesunden Vernunft wiederspreche, die GOtt als einen strafgierigen vorstelle und bey welcher die Tugend gar nicht möglich bleibe. GOtt vergebe ihm diese ganz ungegründeten und harten Beschuldigungen. Dieses ist mein aufrichtiger, herzlicher und heisser Wunsch.

machen möchten, wodurch die beiden Stützen der öffentlichen Glückseeligkeit, — Gewissens-Freyheit und Kirchen-Friede — vereinigt und in ewiger Verbindung erhalten werden könnten.

Ich ersterbe in allertiefster Submission

Ew. Kaiserl. Majestät

alleruntertähnigster Knecht,

D. Carl Friedrich Bahrdt.

---

als die allerabscheuligste abschildert, als eine Religion, die aller gesunden Vernunft wiederspreche, die GOtt als einen strafgierigen vorstelle und bey welcher die Tugend gar nicht möglich bleibe. GOtt vergebe ihm diese ganz ungegründeten und harten Beschuldigungen. Dieses ist mein aufrichtiger, herzlicher und heisser Wunsch.

machen möchten, wodurch die beiden Stützen der öffentlichen Glückseeligkeit, — Gewissens-Freyheit und Kirchen-Friede — vereinigt und in ewiger Verbindung erhalten werden könnten.

Ich ersterbe in allertiefster Submission

Ew. Kaiserl. Majestät

alleruntertdhänigster
Knecht,
D. Carl Friedrich Bahrdt.

---

als die allerabscheuligste abschildert, als eine Religion, die aller gesunden Vernunft wiederspreche, die GOtt als einen strafgierigen vorstelle und bey welcher die Tugend gar nicht möglich bleibe. GOtt vergebe ihm diese ganz ungegründeten und harten Beschuldigungen. Dieses ist mein aufrichtiger, herzlicher und heisser Wunsch.

machen möchten, wodurch die beiden Stützen der öffentlichen Glückseeligkeit, — Gewissens-Freyheit und Kirchen-Friede — vereinigt und in ewiger Verbindung erhalten werden könnten.

Ich ersterbe in allertiefster Submission

Ew. Kaiserl. Majestät

allerunterthänigster
Knecht,
D. Carl Friedrich Bahrdt.

---

als die allerabscheuligste abschildert, als eine Religion, die aller gesunden Vernunft wiederspreche, die GOtt als einen strafgierigen vorstelle und bey welcher die Tugend gar nicht möglich bleibe. GOtt vergebe ihm diese ganz ungegründeten und harten Beschuldigungen. Dieses ist mein aufrichtiger, herzlicher und heisser Wunsch.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jacobi, Johann Friedrich, / Bahrdt, Carl Friedrich, / Schulze, Johann Dietrich.

Des Herrn D. Bahrdts Glaubens-Bekänntniß

Zelle 1780

Polem. 144 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772164-5
VD18 10310657